Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag 3. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 153 / Ausgabe A

540 km kämpfend überwunden

Rommel mißt dem Sieg von El Alamein Bedeutung bei — „Sieht zwei Arme" — Ein letztes Wort an Aegypten

Eigener Drahtbericht.)

Rom, 3. 7. „Das einzige größere englische Hindernis vor Alexandrien ist mit El Alamein gefallen", so erklärte ein hoher italienischer Generalstabsoffizier gestern vor der ausländischen Presse und schildert anschließend, unter welchen Schwierigkeiten die deutsch-italienischen Truppen in Aegypten zu kämpfen haben.

Man müsse bedenken, daß schon elf Tage nach der Eroberung von Tobruk El Alamein gefallen ist, daß also in elf Tagen eine Strecke von 540 Kilometer in dauerndem Kampf überwunden wurde und Rommel somit am 1. Juli nur noch 120 Kilometer von Alexandrien entfernt war. Der italienische Offizier gab auch einen Begriff von den Befestigungswerken, die erobert werden mußten. So war zum Beispiel Marsa Matruk von einem dreifachen 20 Kilometer langen halbkreisförmigen Befestigungssystem umgeben, Schützenfelder, Panzergräben, die drei Meter tief und 4 Meter breit waren, Drahtverhaue, eiserne Sperrgitter und Minenfelder.

Die entscheidenden Erfolge der Achsenmächte in der Sowjetunion und in Aegypten lassen wieder jedes andere Ereignis in den Hintergrund treten. Man muß, wie das halbamtliche „Journal d'Italia" schreibt, die Erfolge von beiden Fronten auch in ihrem Zusammenhang miteinander werten. Die Zeitung richtet noch einmal das Wort

an das ägyptische Volk

und seine Regierung und bemerkt, daß die Streitkräfte der Achse auf ägyptischem Boden nur gegen die Engländer kämpfen und somit für die Befreiung des Landes von der britischen Vorherrschaft. Das Blatt stellt fest, daß sich Aegypten nicht im Kriegszustand mit Deutschland und Italien befinde und seine kleinen Heere an dem Kampf nicht beteiligt hat. Aber das ägyptische Problem sei nun aufgerollt und es müsse der alten Formel entsprechend gelöst werden, die Italien immer vertreten hat: „Aegypten den Aegyptern."

Wachsende Unruhe in Kairo

Eigener Drahtbericht.

Istanbul, 3. 7. Die in der ägyptischen Bevölkerung herrschende und ständig wachsende Unruhe findet jetzt auch zum ersten Male ihren Niederschlag in der Kairoer Presse. Die Blätter haben den ihnen bisher von den britischen Stellen aufgezwungenen Optimismus über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz aufgegeben und weisen in ihren Kommentaren auf den Ernst der Lage hin. Es sei notwendig geworden, schreibt beispielsweise „El Ahram", die Oeffentlichkeit auf folgenschwere Entwicklungen vorzubereiten, die sich augenblicklich anbahnen und deren Auswirkungen unabsehbar sein können. Man weiß zwar nicht, woher das Gerücht kam, aber mit einem Male sprach in der nervösen Stadt jeder davon, daß eine deutsche Kolonne schon kurz hinter der libysch-ägyptischen Grenze nach Süden auf die Oase Shiwa zu abgeschwenkt sei, um direkt auf Kairo zu stoßen. In der Stadt spricht man von der „Geisterdivision Rommels", und man behauptet, man wisse von der Front, daß eine deutsche Division, die ursprünglich im Vormarsch nach Marsa Matruk begriffen gewesen, nun plötzlich einfach wie vom Erdboden verschwunden sei.

Etappen der Eroberung

Die 25tägige Schlacht um Sewastopol

DNB. **Berlin**, 2. 7. Zu der Einnahme von Sewastopol durch deutsche und rumänische Truppen teilt das Oberkommando der Wehrmacht u. a. mit:

Nachdem die deutsche Luftwaffe die tiefgegliederten, nach modernen technischen und taktischen Gesichtspunkten ausgebauten Befestigungen mit Bomben aller Kaliber und gleichzeitig die Artillerie des Heeres die Panzerwerke, Artilleriebunker und mehrere Stockwerke tiefe Felsenkasematten mit schwersten Geschützen unter Feuer genommen hatten, traten am 7. Juni Infanterie und Pioniere, unterstützt durch Sturmgeschütze, Flakbatterien usw. zum konzentrischen Angriff auf die Festung an.

Am nördlichen Angriffsflügel fiel am 13. Juni als erstes das Fort „Stalin", am 17. Juni folgten die Werke „Maxim Gorki", „Molotow", „Tschelka", „GPU", „Sibirien" und „Wolga". Als am 20. Juni das Werk „Lenin" und am 21. Juni das Nordfort fielen, war der Zugang zur 800 Meter breiten Sewernaja-Bucht geöffnet, die in der Nacht zum 29. Juni auf Sturmbooten im Schutz von Nebelwänden nach Süden überschritten wurde.

Auf dem südlichen Angriffsflügel wurde nach dem Sturm auf die Sapun-Höhen durch deutsche und rumänische Truppen am 30. Juni der Widerstand am Panzergraben gebrochen. Das Schicksal der angegriffenen Festung war besiegelt, als am 1. Juli das beherrschende Fort „Malakow", dessen Fall schon im Krim-Krieg entscheidend war, und gleichzeitig Stadt und Hafen Balaklawa unter Mitwirkung von Landtruppenteilen der Kriegsmarine gestürmt worden waren. Nach einem tiefen Durchbruch im südlichen Festungsgelände traten dann nach einem letzten schweren Schlag der Luftwaffe die deutschen und rumänischen Truppen zum siegreichen Sturm an.

Reuter zu Sewastopol

Wie das englische Volk es erfährt.

DNB **Stockholm**, 3. 7. **In dem Reuter-Kommentar von Analist heißt es: „An der sowjetischen Front behaupten die Deutschen Sewastopol eingenommen zu haben. Leider bestehen Gründe für die Befürchtung, daß diese Behauptung auf Wahrheit beruhen dürfte."**

Das ist die typisch Churchillsche Methode der Nachrichtenpolitik. Wie sagte doch die bekannte Wirtschaftszeitschrift „Economist"? „Die Berichterstattung hat alles Frühere an Irreführungen der öffentlichen Meinung übertroffen." Churchill scheint in dieser Hinsicht aber noch eine Steigerung für möglich zu halten.

Entscheidende Siege

Von unserem Berliner om-Mitarbeiter.

Die Ereignisse der letzten Tage, der siegreiche Vormarsch der Achsentruppen in Aegypten, die Erstürmung Sewastopols und der Beginn des allgemeinen Angriffs im Süden und in der Mitte der Ostfront sind Beweise dafür, daß die großen miteinander im Zusammenhang stehenden Operationen schon entscheidende Erfolge gebracht haben, daß also das, wovon die Gegner schon seit Monaten mit schlecht verborgener Angst sprechen, im Gange ist. Von einer „Ueberraschung" durch die Pläne des Führers, was oft als Entschuldigungsgrund für die Niederlagen Englands gesagt wurde, kann also diesmal keine Rede sein. Trotzdem spielt sich alles ganz anders ab, als es sich die verschiedenen alliierten Kriegsräte in London und Washington vorgestellt hatten, in denen man kaum daran gedacht haben dürfte, daß am Anfang dieser Sommeroperationen der Achsenmächte die Bedrohung Aegyptens und eine ernste Gefahr für die englisch-amerikanische Front im Nahen Orient stehen werde.

Es ist also nicht verwunderlich, daß alle diese Ereignisse in der Weltöffentlichkeit als große Sensation empfunden werden, um so mehr, als sich auch ein Teil der „neutralen Presse" die englische Lesart zu eigen gemacht hatte, daß die deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront durch die bolschewistische Offensive „so geschwächt" seien, daß sie zu der „großen Offensive" nicht imstande seien. Die großen Erfolge der letzten Tage haben gezeigt und die kommenden werden es noch deutlicher machen, daß die Pläne, die Deutschland und seine Verbündeten für diesen Sommer gefaßt haben, mit der gewohnten Exaktheit ausgeführt werden und daß sie sich auf die ungebrochene und noch verstärkte Kampfkraft der Truppe und eine bewährte Führung stützen können.

Allgemein groß ist die Begeisterung über Sewastopols Fall in dem uns befreundeten Ausland. In Rumänien, Italien, Finnland, Japan, um nur einige zu nennen, gilt heute ebenso wie in Deutschland die uneingeschränkte Bewunderung den Krimkämpfern, die der Führer durch die Stiftung des Krimschildes ebenso besonders und hervorragend geehrt hat, wie einst die Narwikkämpfer. Helsinki spricht von „einer der größten Niederlagen der Sowjets". Das rumänische Blatt „Curentul" betont nach einer eingehenden Würdigung der engen deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft, die vor Sewastopol mit dem Blut der Söhne beider Völker besiegelt worden sei: „Das strategische Gewicht der Einnahme des einzigen bedeutenden Kriegshafens der Sowjets im Schwarzen Meer wird in Kürze durch die nun folgenden militärischen Operationen noch stärker verdeutlich werden."

Deutschland, Italien und Rumänien, die auch zur See in treuer Waffenkameradschaft vor Sewastopol kämpften, können, so lauten die Kommentare in Rom und Bukarest, stolz sein auf ihre Erfolge im Zeichen des Krimschildes. Die Niederkämpfung des von den Bolschewisten für uneinehmbar gehaltenen Sewastopol, wo während der Kämpfe schon am frühen Morgen 30 Grad Hitze gemessen wurden, stellt, wie überall in der Welt heute anerkannt wird, eine der besten Waffentaten dieses Krieges dar, einen Erfolg, dessen Tragweite selbst in den Vereinigten Staaten und in England — Moskau schweigt sich über den Fall von Sewastopol noch immer aus! — nicht geleugnet wird. Selbst die „New York Times" muß schreiben: „Durch den Fall von Sewastopol hat sich das Bild der strategischen Lage völlig geändert."

In der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen" heißt es: „Daß die Erstürmung von den Deutschen in Gang gesetzt wurde, bedeutet, daß sie diesen Sturm als ein Mittel zur Erringung eines großen Zieles betrachten." In einem schweizerischen Blatt wird betont: Die Einnahme von Sewastopol erlaube den Achsenmächten, das Tor nach Osten weit zu öffnen und ihre Operatinen über die Krim hinaus allgemein nach Osten auszudehnen. Die Schwarz-Meer-Flotte der Bolschewisten habe sich schleunigst in Richtung des Flottenstützpunktes Noworossisk geflüchtet.

Daß wir an einem neuen Abschnitt des Krieges stehen, hat das Oberkommando der Wehrmacht dadurch bekundet, daß es die gesamten Verluste des bisherigen Krieges im Osten bekanntgab, und zwar mit jener Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit, die solchen Veröffentlichungen das Vertrauen des deutschen Volkes und den Glauben des Auslandes sichern. Die Verluste sind im Vergleich zu denen der vorausgegangenen Kriegsperioden schwer und machen aufs neue deutlich, wie groß die Gefahr für Deutschland und das übrige Europa war, wenn sich die ungeheuren Massen bestens ausgerüsteter bolschewistischer Armeen über unsere Länder gewälzt hätten. Was dies an Schrecken und Elend nicht nur für uns Lebenden, sondern auch für künftige Generationen im Gefolge gehabt hätte, ist kaum auszudenken. Zur Abwendung solchen traurigen Schicksals hat die Vorsehung von uns diese Opfer an Blut gefordert und das deutsche Volk hat, um seiner geschichtlichen Berufung willen, diese Opfer mit Würde und stolzer Trauer auf sich genommen.

Durchbruch bei El Alamein

Verfolgung der flüchtenden Briten wird fortgesetzt — Starker Anteil verbündeter Seestreitkräfte an der Einnahme Sewastopols — Bedeutende Anfangserfolge im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront
52 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Nachschublinie Rostow–Moskau schwer getroffen
Kriegswichtige Anlagen an der englischen Süd- und Südwestküste angegriffen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 2. 7.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein, hervorragend unterstützt von dem bewährten Nahkampffliegerkorps des Generaloberſten Freiherrn von Richthofen, nach 25tägigem erbitterten Ringen am Mittag des 1. Juli die bisher stärkste Land- und Seefestung Sewastopol bezwungen. Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker sowie ungezählte Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen. Gefangenen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen. Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones geflüchtet. Auf engstem Raume zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

Bei den Kämpfen um Sewastopol haben leichte Seestreitkräfte der deutschen und italienischen Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit der unter dem Kommando des Konteradmirals Georgescu und des Kapitäns zur See Slatian stehenden rumänischen Marine den feindlichen Nachschub unterbunden, Festung und Hafen durch Sperrunternehmen abgeschnitten, den eigenen Nachschub über See durchgeführt und weit überlegenen feindlichen Seestreitkräften erfolgreiche Kämpfe geliefert.

Vor der Südspitze der Krim wurden zehn kleine, aus Sewastopol flüchtende Schiffe, darunter zwei Wachboote, durch Luftangriffe versenkt oder beschädigt.

Die Angriffsoperationen im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront brachten bedeutende Anfangserfolge. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein. Bei Luftangriffen auf Woronesch wurden mehrere kriegswichtige Werke vernichtend getroffen. Begleitende Jäger schossen 52 Sowjetflugzeuge ab.

Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Starke Brände in den Zielen wurden beobachtet.

Durch nächtliche Luftangriffe auf wichtige Eisenbahnknotenpunkte wurde die große Nachschublinie Rostow–Moskau an mehreren Stellen schwer getroffen.

An der Eismeerfront belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kai- und Bahnhofsanlagen von Murmansk mit Bomben schweren Kalibers.

In Aegypten haben deutsche und italienische Divisionen, unterstützt durch starke Sturzkampfverbände, nach erbittertem Kampf die El-Alamein-Stellung durchbrochen. Sie verfolgen die geschlagenen britischen Kräfte, die sich auf das Nil-Delta zurückziehen. Im Seegebiet von Port Said versenkte ein deutsches Unterseeboot einen britischen Munitionsdampfer von 1800 BRT.

Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe auf britische Flugplätze wirkungsvoll fortgesetzt. Bombentreffer verursachten besonders auf dem Flugplatz Luca zwischen abgestellten Flugzeugen und in den Flugplatzeinrichtungen schwere Zerstörungen und Brände.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Verbände der Luftwaffe in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen an der englischen Süd- und Südwestküste an.

Im Seegebiet von Sewastopol haben sich die Verbände des italienischen Fregattenkapitäns Mimbelli, des rumänischen Kapitäns zur See Bardescu und des deutschen Korvettenkapitäns Birnbaum besonders ausgezeichnet.

*

Nach einem Jahr harten, aber siegreichen Kampfes gegen die Sowjetunion gibt das Oberkommando der Wehrmacht ferner bekannt:

In der Zeit vom 22. Juni 1941 bis 21. Juni 1942 sind an der Ostfront 271 612 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gesamtwehrmacht in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gestorben. **Die Zahl der Vermißten beträgt in der** gleichen Zeit 65 730. Bei der Härte des Kampfes muß damit gerechnet werden, daß auch von ihnen ein wesentlicher Teil nicht zurückkehrt.

Im einzelnen sind in den fünf Monaten siegreicher Angriffsschlachten des Sommers 1941 162 314 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 33 334 vermißt.

In den fünf Monaten schwerer Abwehrkämpfe während des Winters 1941/42 beträgt die Zahl der Gefallenen 88 977, der Vermißten 26 319.

In den beiden letzten Monaten seit dem Wiederbeginn größerer eigener Angriffshandlungen fielen 20 321 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften die Zahl der Vermißten beträgt 6077.

Die Schwere der Opfer zeigt die Größe der Gefahr, die über Europa schwebt. Alle, die für Deutschland fielen, sind Garanten unseres Sieges, der die Zukunft Deutschlands und damit die Freiheit Europas sichert.

Die Kämpfe bei El Alamein

DNB Rom, 2. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die stark befestigten und hartnäckig verteidigten britischen Stellungen von El Alamein, wurden gestern von italienischen und deutschen Einheiten angegriffen. Nach erbitterten Kämpfen durchbrachen die Truppen der Achsenmächte die feindliche Aufmarschfront.

Die Luftwaffe, die wiederholt taktisch in den Kampf eingriff, beherrscht den Luftraum über dem Schlachtfeld. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen neun Flugzeuge.

Die Stützpunkte von Malta wurden von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden heftig bombardiert. Zahlreiche Ziele erhielten Volltreffer. Die begleitenden Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste in wiederholten lebhaften Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge ab.

Ein feindliches Flugzeug warf auf die Insel Scarpanto (Aegäisches Meer) einige Bomben, die keinerlei Schaden verursachten.

Churchill siegte – im Parlament

Das traurige Erbe Churchills will niemand in England übernehmen

Berlin, 3. 7. Mit 475 gegen 25 Stimmen wurde der zur Beschwichtigung des englischen Volkes kunstvoll aufgezogene Mißtrauensantrag abgelehnt; dem sterbenden britischen Weltreich bleibt sein Totengräber erhalten.

Nachdem sich die Abgeordneten in den letzten Tagen müde geredet hatten, ergriff Churchill am Donnerstag das Wort. Er begann mit dem Loblied auf die „unbeschränkte Freiheit" der parlamentarischen Institution, was angesichts der diesmal besonders durchsichtigen Regie bei der Behandlung des Mißtrauensantrages nur als Hohn angesehen werden kann. Er malte dann, auch nach alter Methode,

die Lage schwarz in schwarz

an die Wand, um dem Volke noch größere Furcht einzujagen und es davon zu überzeugen, daß in einer solchen Situation jegliche Kritik „Hochverrat" sei. Zwischen seinen Worten klingt dann natürlich ganz deutlich: ich bin der einzige, der unersetzliche, der auch in diesem Dilemma vielleicht noch helfen kann, wobei er die Situation so tränenreich darstellt, daß der Hörer fast vergißt, wer England in alle diese Niederlagen gestürzt hat.

Innerhalb dieses Schemas erklärte Churchill im einzelnen,

die „militärischen Mißgeschicke"

der letzten 14 Tage hätten die Lage im ganzen Bereich des Mittelmeeres vollständig verändert. Die Briten hätten mehr als 50 000 Mann verloren und eine große Menge von Vorräten sei in die Hände des Feindes gefallen. Indem auf eine frühere Anfrage, ob der Befehl zur Kapitulation Tobruks von Kairo oder London ausgegangen sei, Churchill sagte, die Entscheidung sei unerwartet von dem Festungskommandanten getroffen worden, wälzte er also die Schuld von sich auf die Generale ab. Churchill äußerte sich dann mit deutlichem Werben an die Gefühle der Massen, welchen „Schock" es ihm bereitet habe, als ihm die Nachricht vom Fall Tobruks in das Zimmer Roosevelts gebracht worden ist. „Ich hoffe", so meinte er, „das Haus kann nachfühlen, was für ein schwerer Schlag diese Mitteilung für mich gewesen ist." Schlimmer jedoch, so erklärte er anschließend mit gerunzelter Stirn, sei in den folgenden Tagen die Lektüre der „verdrehten Berichte" über die Stimmung in Großbritannien und im Unterhaus gewesen. „Nur mein unerschütterliches Vertrauen in die Bande, die mich an die Masse des britischen Volkes fesseln", so flötete der Rattenfänger, „hat mir in diesen Tagen Kraft verliehen".

Ueber seine Reise zum Befehlsempfang nach Washington

wußte er diesmal nichts konkretes zu sagen. Er erklärte nur, die Besprechungen hätten fast ausschließlich mit den Bewegungen von Truppen, Schiffen, Geschützen und Flugzeugen zu tun gehabt, sowie mit Maßnahmen, die ergriffen werden mußten, um die Verluste auf See zu bekämpfen und um die versenkte Tonnage zu ersetzen, wobei Churchill die üblichen geheimnisvollen Andeutungen über den „Agerialst Rom" natürlich nicht lassen konnte. „Das große Schiffsbauprogramm der USA. und des britischen Empire", so meinte er unter erneuter Terminverschiebung, „dürfte bis Ende des Jahres 1943 zu einem wesentlichen Tonnagegewinn führen: wobei er seine Rechnung selbstverständlich ohne die deutschen U-Boote machte. „Es ist mir nicht möglich", so erklärte er nach bewährter Methode,

zur Katastrophe in Aegypten,

„einen endgültigen Bericht über den Kampf abzugeben, und eine überstürzte Beurteilung würde eher aufregend sein, als der Wahrheit entsprechen".

Nachdem Winston Churchill noch eine Lanze für die von ihm erfundenen verbrecherischen nächtlichen Luftangriffe auf die Wohnviertel deutscher Städte gebrochen hatte, die er „als eines der mächtigsten Mittel" bezeichnete, über die England verfüge, „um den Offensivkrieg nach Deutschland hineinzutragen", kam er zum Schluß seiner Werberede: „Sie können nicht verlangen", so rief er voll Pathos aus, „daß die Regierung ein Risiko eingeht, wenn sie nicht eine loyale und solide Mehrheit hinter sich weiß. Ich lehne die Behauptung ab, daß ich das Haus irreführe. Ueber die Zukunft kann ich nichts weiter sagen, als daß ich das Haus und die Nation einladen möchte, dem gegenüber zu treten, was die Zukunft in ihrem Schoß bergen mag." Worauf das Unterhaus das „Risiko" ablehnte, den Zerstörer des Empire zu verlieren, und ihm — in Ermangelung eines besseren — das Vertrauen aussprach.

Was darüber von unserer Seite zu sagen ist, nahm der Labourabgeordnete Bevan in der auch am Donnerstag der Rede Churchills vorausgegangenen Debatte vorweg, der wörtlich erklärte: „Churchill gewinnt eine Debatte nach der anderen, aber er verliert eine Schlacht nach der anderen. Die Regierung hat den Krieg von Anfang an falsch aufgefaßt, und niemand hat ihn falscher aufgefaßt als Churchill".

Uns aber kann es nur recht sein, daß dieser Mann den Krieg, den er gewollt hat, nun bis zur endgültigen Vernichtung Englands weiter führen wird.

Die Stadt Alexanders des Großen

Historische Erinnerungen an die Weltstadt des Altertums

Alexandria war die einzige Stadt, die sich im Altertum als einzige mit der Weltstadt Rom messen konnte, ja es in vielem, insbesondere an Reichtum, in der Entfaltung eines ungeheuren orientalischen Luxus und im Menschengewimmel verschiedenster Sprachen noch übertraf. Die große Handels- und Residenzstadt der Ptolemäer hatte zu ihrer Blütezeit über eine halbe Million ständiger Einwohner, mit den ständig wechselnden Besuchern etwa eine Million. Wie einst dort Griechen — durchaus an erster Stelle zu nennen — Aegypter, Juden (zeitweilig ein Drittel der Einwohnerschaft), neben Arabern, Syrern, Persern und Nubiern das Bild der Stadt prägten, so sind auch heute, neben den „Franken" (Europäern) griechische, armenische und jüdische Händler von der ägyptischen Stadt nicht fortzudenken.

Es war eine geniale Idee Alexander des Großen nach müheloser Einnahme Aegyptens hier, im äußersten Westen des Nildeltas, zwischen dem Mittelmeer und dem großen Strandsee Mareotis im Jahre 331 v. Ch.

aus einem verschlafenen Dorf Rhaketis, eine Weltstadt

ins Leben zu rufen. Sie sollte den Handel von Orient und Okzident vereinen, die in Alexanders Plänen schon zu einem Riesenweltreich verschmolzen. Es heißt, daß er Alexandria zur Hauptstadt dieses drei Erdteile umfassenden Reiches ersehen hatte. Da durch schiffbare Kanäle ein direkter Wasserweg vom Indischen Ozean zum Mittelmeer geschaffen wurde, so blühte Alexandria unerhört reich auf, obwohl der Schöpfer dieser Stadt schon 323 v. Chr. jäh in Babylon dahinsank. Nur durch einen Zufall wurde seine Leiche unter seinem Nachfolger in dieser seiner Gründung beigesetzt. Sie sollte eigentlich im Heiligtum des Jupiter Ammon in der Oase Siwa ruhen. Der Sarg blieb aber unterwegs in Alexandria stecken und wurde dort eingemauert und mit einem Grabmal, dem „Sema", versehen, das noch Cäsar besucht hat. In den Zeiten des Niedergangs wurde die Grabstätte vergessen, vielleicht auch zerstört, so daß

die Stadt das Grab ihres Gründers nicht kennt.

Mit seiner Gründung lenkte Alexander einen Strom griechischen Wesens und griechischer Kultur nach Aegypten, der noch lange Jahrhunderte weiterwirkte. Alle Ptolemäer, wie sie auch sonst beschaffen waren, hatten eine echte Liebe zur Kunst und Wissenschaft. So wurde im „Museum", einer Forschungsstätte, und im „Serapeum", dem höchsten Heiligtum der Stadt, jener sagenhafte Schatz an Manuskriptrollen angesammelt, der 700 000 Rollen betragen haben soll und deren Auswertung, Kommentierung und Reinigung von etwa eingeschlichenen Fehlern ein Heer von gelehrten Philologen und Grammatikern, die sog. Alexandrinische Schule, beschäftigte. Die Sammlung wie die Auswertung der geistigen Schätze der Antike und ihre Verbreitung durch Abschriften bedeutete eine ungeheure Leistung. Es war daher ein wirkliches Unglück, als infolge von Unruhen, die ausbrachen, als sich Cäsar 48 v. Chr. in die Streitigkeiten der Ptolemäerdynastie mischte, die berühmte Bibliothek abbrannte. Auch das Serpeum mit seinen 300 000 Rollen ist später, 391 n. Chr. zerstört worden.

Alexandria bot als Residenz

im Altertum einen fast verwirrend großartigen Eindruck.

Eine der Hauptachsen der Stadt hatte eine Länge von 30 Stadien und war durchweg von Bogengängen begleitet. Zahlreiche Königspaläste in schimmerndem Marmor nahmen einen großen Teil des Areals der Stadt ein. Dazu kamen die Tempel der griechischen Gottheiten sowie die Heiligtümer der ägyptischen Götter und die Tempel der vergöttlichten und im Kult mit einer Gottheit verschmolzenen Ptolemäer. Von all der Pracht ist nur ein Ruinenrest geblieben. An der Stelle des einstigen Museums ragt

die „Säule des Pompejus"

empor, und von der Herrschaft der berühmten Kleopatra zeugt nur noch ein sogenanntes „Bad der Kleopatra". Weltberühmt war Alexandria auch durch den Leuchtturm der Insel Pharos, die durch einen Damm von 1,3 Kilometer mit dem Lande verbunden war. Eine Halbinsel und dieser Damm, das Heptastadion, trennen noch heute die beiden Häfen Alexandrias, den antiken Großen Hafen im Osten und den „Eunostu-Hafen" westlich der Landzunge, der heute allein noch als Hafen dient. Der Leuchtturm, aus Marmor in drei Stockwerken in 180 Meter Höhe 279 v. Chr. erbaut, sandte sein Licht 50 Kilometer auf das Meer. Er galt den Alten als eines der sieben Weltwunder. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde er durch Erdbeben zerstört. Ein Fort „Ali Bay" nimmt heute die Pharaoinsel ein und die heutige Altstadt erstreckt sich auf der Halbinsel und auf dem durch Sandanschwemmungen verbreiterten Damm, der also seit über zwei Jahrtausenden seinen Dienst tut.

1798 war Napoleon in Alexandria, das bis 1801 französisch wurde. Die Stadt hatte damals nur noch 5000 Einwohner! Der Statthalter Mohammed Ali, dessen Gedanken noch heute dort lebendig sind, belebte wieder den Handel und die Fruchtbarkeit des Gebietes durch

die Anlage des großen Mahmudieh-Kanals

(1819), der die Stadt wieder mit dem Inneren Aegyptens verband, das bis dahin über Rosette und Damiette exportiert hatte. 1882 wurde Alexandria von englischen Truppen beschossen und besetzt, 1874 wurde der Westhafen, Eunostu, erweitert. Er besteht jetzt aus einem Binnenhafen von 190 Hektar und einem Außenhafen von 700 Hektar. Durch die tief einschneidenden Häfen, die Kanäle und den Mareotissee ist Alexandria fast eine Wasserstadt.

Die einstige Nebenbuhlerin Roms hat bis zur Gegenwart zwar einen Teil ihrer Handelsbedeutung, aber nichts von ihrer geistigen Bedeutung erhalten. Nur mit Mühe können wir uns heute vorstellen, daß von hier aus, vom Rande Afrikas, durch den Willen hochgeistiger Männer in den letzten Jahrhunderten vor und den ersten nach der Zeitwende geistige Strömungen aller Art die europäische Welt formten.

Dr. L. Kühn.

Rommel würdigt den Einsatz der italienischen Luftwaffe.

DNB. **Rom, 2. 7.** Generalfeldmarschall Rommel sandte an den kommandierenden General des 5. italienischen Luftgeschwaders folgendes Telegramm: „Durch ihre bewundernswerte Teilnahme an den Kämpfen in Aegypten haben die italienischen Flieger entscheidend zur Erreichung der bisherigen Erfolge beigetragen."

Im Kaffeerausch

Den US.-Amerikanern wird für Kriegszeit der Alkohol verboten, und sie müssen sich mit andren Anregungsmitteln helfen, beispielsweise mit Kaffee. Das Land aber, aus dem der weitaus meiste Kaffee kommt, Brasilien, hat sich diese Art Rausch offenbar schon geholt. Wie hätte Brasiliens Volk sonst zum zweiten Male während eines Menschenalters die Torheit begehen können, sich von seiner Regierung in kriegerische Gegnerschaft gegen Deutschland, in die Gefolgschaft des amerikanischen Präsidenten stoßen zu lassen? Und wie konnte diese Regierung sich abermals in die Abhängigkeit von Mächten begeben, denen es so viel schlechter geht als im vorigen Weltkrieg, und die von Brasilien nur Opfer ohne Dank noch Gegenleistung verlangen?

In der Tat spürte Brasilien schon jetzt einen Vorgeschmack dessen, was es sich auferlegte: berief es doch bereits die 19- und 20jährigen Wehrpflichtigen sowie drei volle Jahrgänge der Reservisten ein. Das ist kein geringes Aufgebot für ein Land, das in Friedensjahren mit einem stehenden Heer von nur 80 000 Mann auskam. Heute muß das Land seine Militärlasten vervielfachen, und Brasiliens Lage als seefahrendes Volk wird durch die Meldung gekennzeichnet, daß die britische und die USA.-Botschaft „die Kontrolle über die gesamte Schiffahrt in brasilianischen Häfen" übernommen haben. Auch ist der Hafen von Rio de Janeiro mit Stahlnetzen gesperrt: wahrscheinlich unter der Nachwirkung des Schreckens, der die Bewohnerschaft von Rio überkam, als sie einen im Hafenwasser treibenden Pferdekadaver für ein feindliches U-Boot hielt...

Dabei schien Brasilien dazu bestimmt, die Vorteile der Neutralität auszunutzen, um sich der friedlichen Entwicklung vor allem des eigenen weiten Landes und seiner kaum erschlossenen Möglichkeiten zu widmen. Brasilien, als der größte der südamerikanischen, der zweitgrößte der gesamtamerikanischen Staaten, zählt heute mindestens 50 Millionen Einwohner. Aber die Bevölkerung, die an Menschenzahl in Europa nur noch von Deutschland übertroffen wird, bewohnt ein Gebiet von der Ausdehnung der Vereinigten Staaten. Nur sechs Menschen auf einem Quadratkilometer. Welche Aufgaben friedlicher Erschließung könnten sich einem erdteilgroßen Lande öffnen, das, obwohl noch zum Hauptteil von den größten Urwäldern der Erde bedeckt, doch Kaffee und Baumwolle, Rohrzucker, Kakao und Tabak, Mais, Reis und Weizen, dabei Kautschuk, Nutzhölzer und Erzeugnisse der Viehwirtschaft in üppiger Fülle hervorbringt. Alle diese Naturgeschenke verweisen das Land nicht so sehr auf den „Welthandel" wie auf die Binnenwirtschaft. Brasilien ist trotz seiner Küstenlänge ein wesentlich kontinentales Reich. Daher ist sein Außenhandel, gemessen an der Volkszahl, gering: er ist nur halb so groß wie der des viermal kleineren Argentinien. Und wenn schon in den günstigsten Friedensjahren der Absatz der Kaffeemengen Schwierigkeiten machte, wie sollen die Nordamerianer, als Abnehmer, für Europa Ersatz bieten? Zwar haben die USA. in Konjunkturzeiten fast die Hälfte der brasilianischen Ausfuhr aufgenommen; aber zur gleichen Zeit war ihr Umsatz mit Deutschland reichlich doppelt so groß wie der mit Brasilien, überdies gerade für die Vereinigten Staaten viel einträglicher.

Das mögen die USA. freilich mit sich abmachen. Brasilien aber, das seine Volkszahl seit der Jahrhundertwende verdreifacht hat, könnte seinen „inneren Markt" noch riesenhaft ausbauen, während der für viele seiner Erzeugnisse gleichfalls notwendige Außenhandel nicht ohne Europa bestehen kann. Statt dessen machen sich jetzt die Amerikaner an die „Erschließung" der gewaltigen Amazonasgebiete, und die Seefahrt wird den Brasilianern so gut wie völlig gesperrt.

Die Zeit erzwungen

und die Felsen dazu!

Von unserem außenpolitischen E.W.-Mitarbeiter.

Berlin, 3. 7. „Es kommt dem Oberkommando der sowjetischen Armee darauf an, dem Gegner Zeit zu rauben und seine Armeen zu schwächen." Diese Feststellung, die die englische Exchange-Agentur noch vor wenigen Tagen und nicht ohne Absicht traf, bezog sich auf die Kämpfe um Sewastopol, und es war eigentlich begreiflich, daß man sich in England auf der Suche nach historischen Analogien an die Hoffnung klammerte, es möchte sich gegen die Armee Manstein das wiederholen, was 1854/55 bei der Belagerung und schließlichen Eroberung dieser gewaltigsten Naturfestung der Welt den britischen und verbündeten Heeren so schwer zu schaffen machte.

Die Sowjets zudem taten ihrerseits alles, diese Erwartungen zu nähren, denn je länger der Widerstand ausgedehnt werden konnte, um so einladender konnten sie in London und Washington ihren Wunsch anbringen, es möchte nun endlich auch von dieser Seite aus etwas geschehen. Und mit einer Naivität, die ihresgleichen sucht, rechneten sie ihren Alliierten vor, daß überhaupt alles sich verändert und daß während beispielsweise die deutsche Offensive im vorigen Jahr täglich 30—40 Kilometer habe vorgetragen werden können, es dem Gegner heute maximal nur gelänge, 3—4 Kilometer zu gewinnen. Ganz abgesehen, daß diese Ohrenbläserei nicht einmal richtig ist, übersieht sie sicherlich nicht ungewollt, daß bei den deutschen Angriffsoperationen dieses Jahres bis dahin noch nicht von einer Offensive in jenem umfassenden Sinne gesprochen werden konnte, den die Sowjets im Auge hatten.

„Es wird gar nicht in Abrede gestellt, daß es den Deutschen vor Sewastopol gelungen ist, zu einigen Erfolgen zu kommen," hatte das Oberkommando der Festung noch in diesen Tagen erklärt und pathetisch hinzugefügt, „jeder, der vergeht, ist für die Krimarmee ein schwerer und nicht einzuholender Verlust. Hierfür sind wir gewillt, hohe Opfer zu bringen, denn die Zeit ist für uns alles." Nun hat das Oberkommando der Wehrmacht den Fall Sewastopols nach 25 Tagen melden können, und es sind nicht einmal vier Wochen, geschweige denn 349 Tage, wie im damaligen Krimkrieg vergangen.

Weder die Beschwörung, die Zeit, noch die Felsen haben den Vollzug des Schicksals und damit eine Entwicklung aufhalten können, deren Folgen für den Schwarzmeer-Raum noch gar nicht abzuschätzen sind. Ob Kalinin, der Präsident der Sowjetrepublik, auch jetzt noch findet, daß die „deutsche Armee physisch und moralisch beträchtlich geschwächt ist"?

Die Bedeutung Sewastopols

Sewastopol, „Die Erhabene", war der Hauptkriegshafen der Sowjets auf der Krim am Schwarzen Meer. Neben dem Kriegshafen hat es einen Handelshafen, der für die Industriegebiete der Ukraine von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Stadt zählt rund 120 000 Einwohner und ist mit Kriegsmarinewerften, Marinereparaturwerkstätten, Trockendocks, Flugzeugwerken und Kriegsarsenalen versehen. Die Bucht hat Ankerplätze für größte See-Einheiten, besitzt Minenboothäfen und U-Bootsstützpunkte. Die Einnahme Sewastopols bedeutet den Verlust einer wichtigen Nachschub- und Ausgangsbasis für Operationen im Kampfgebiet des Schwarzen Meeres.

Der Warenumschlag des Hafens betrug in den Jahren des lebhaftesten Seeverkehrs etwa eine halbe Million Tonnen. Sonst sind noch eine Lederfabrik, ein chemisches Werk und einige Mühlen in Sewastopol. Außerdem befindet sich dort das einzige Institut der UdSSR. für physikalische Therapie.

Einheitliche Regelung des Trennungszuschlages

für Dienstverpflichtete und Gleichgestellte.

DNB. **Berlin, 2. 7.** Die unterschiedliche Anrechnung der verschiedenartigen betrieblichen Trennungsleistungen (Barleistungen oder Sachleistungen) auf den Trennungszuschlag, den die Heimatarbeitsämter Dienstverpflichteten oder Gleichgestellten gewähren können, hat zu ungleicher Bemessung dieses Trennungszuschlages geführt. Um die Möglichkeit solcher Unzuträglichkeiten für die Zukunft auszuschalten, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die Anrechnungsbestimmungen vom 1. Juli 1942 an einheitlich geregelt. Er hat dabei den Höchstbetrag des Trennungszuschlages, den das Arbeitsamt für Dienstverpflichtete und Gleichgestellte nunmehr unter Anrechnung aller betrieblichen Leistungen gewähren kann, im Reichsgebiet auf wöchentlich 22,40 RM. — kalendertäglich 3,20 RM. heraufgesetzt.

Für den Fall, daß sich vereinzelt Uebergangshärten ergeben sollten, hat der Generalbevollmächtigte die Arbeitsämter zu Ausgleichszahlungen für eine Uebergangszeit ermächtigt. Für die außerhalb des Deutschen Reichsgebietes einschließlich des Generalgouvernements eingesetzten Dienstverpflichteten und Gleichgestellten bleibt die bisherige Regelung weiter bestehen, da für sie bisher schon einheitliche Trennungsleistungen galten.

Salzburg. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel wurde vom Führer zum SS-Gruppenführer befördert.

Beute deutscher U-Boote

Mit Eisenladung für die USA. innerhalb zwei Minuten gesunken.

DNB. Berlin, 2. 7. Die Rüstungswirtschaft der USA. erlitt durch die deutschen U-Boote wiederum einen starken Verlust an Roheisen. Unter den vom USA.-Ministerium bekanntgegebenen Schiffsverlusten der letzten Tage befindet sich auch ein Frachter mittlerer Größe, der an der Südküste des Atlantik vernichtet wurde. Er sank mit seiner Eisenladung innerhalb zwei Minuten. Die überlebenden Besatzungsmitglieder schilderten, daß sie nichts als das nackte Leben retten konnten. Das Maschinenpersonal kam ums Leben.

An der amerikanischen Ostküste wurde ein USA.-Handelsdampfer mit einer Zuckerladung für die Nordstaaten von einem U-Boot versenkt. Vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Durch die Landung von einigen Ueberlebenden an der Ostküste der USA. wurde bekannt, daß ein unter der Flagge von Panama fahrendes kleineres Handelsschiff von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.



Der Verlust, den der Feind durch die Versenkung eines Handelsschiffes erleidet, ist in dieser Zeichnung wirksam dargestellt. Das Beispiel ist aus Wandtafeln entnommen, die in der jetzigen großen Berliner Marineausstellung zu sehen sind. (Scherl)

Lüttich, Sewastopol, Tobruk

Umgebaute und improvisierte Festungen

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Der Kriegsgott wandelt gern die gleichen Wege. Um Grenzstreifen, Straßenkreuzungen, Gebirgspässe, Flußübergänge, Küstenplätze, Häfen, Regierungs-, Handels- und Verkehrszentren, um deren Besitz schon vor Jahrhunderten sich die Völker blutig schlugen, geht der Kampf auch heute noch mit unverminderter Hartnäckigkeit. Von jeher waren ihre Verteidiger darauf bedacht, sie mit den Mitteln ihrer Zeit so durch Befestigungen zu schützen, daß der Angreifer gar nicht oder zum mindesten nur unter schwer tragbaren Verlusten an sein Ziel gelangen konnte. Wall, Mauer, Bastionen, Redouten, Lunetten, Forts, Batterien, Panzertürme, Betonbunker hießen die Stationen dieser ständig fortschreitenden Entwicklung, in der der Durchmesser und der Umfang der befestigten Plätze sich von der auf hohem Berggipfel thronenden Trutzburg und Stadtzitadelle über die Quadratkilometer füllende Ringfestung zu den manche 100 Kilometer langen Grenzbefestigungen ausdehnten.

Viel Nachdenken, viel Arbeit, ist im Laufe der Zeit mit mehr oder minder Erfolg an den immer wiederkehrenden Um- und Ausbau solcher befestigten Plätze gewandt worden. In unseren Tagen sind hierfür die französischen Ostfestungen, Tobruk und Sewastopol die eindrucksvollsten Beweise. Die französischen Ostfestungen wurden im Verein mit den ehemaligen deutschen Festungen in Elsaß-Lothringen zu Eckpfeilern der französischen Maginotlinie, Lüttich zum Kernwerk ihrer sich nördlich anschließenden belgischen Verlängerung. Das bedeutet, daß sie auf Grund der Erfahrungen aus dem Weltkrieg, vor allem während der Kämpfe um Verdun, dem Schwerpunkt ihrer Abwehr aus den Forts der Ringumwallung, den Sperrforts der Fluß- und Gebirgsbarrieren in das Zwischengelände verlegten. Dieses Zwischengelände wurde mit einem Netz von sich gegenseitig flankierenden größeren und kleineren betonierten und gepanzerten Infanteriewerken und Batteriestellungen, festen und versenkbaren, mit Geschützen und Maschinengewehren bestückten Panzern und Panzerkuppeln, von ober- und unterirdischen Bunkern durchzogen, die untereinander durch ober- und unterirdische Straßen für den Nachschub verbunden und mit Nachrichtenmitteln, Munition und Verpflegung reichlich ausgestattet waren. Vor ihrem Gürtel zog sich eine breite Hindernißzone (Stacheldrahtzäune, Eisengitter, spanische Reiter, Panzergräben, Panzerhöcker, Ansumpfungen und Anstauungen) und eine nicht minder breite Minensperre hin. Ein Teil dieser Werke, denen eine gemeinsame wichtige Aufgabe zufiel, wie die Befestigungsgruppe Bitsch und Hochwald als Schutz der Zugänge zur Lothringischen Hochebene oder das Fort Eben Emael von Lüttich als Deckung der Ausgänge über die Maas und den Albertkanal, wurden zu geschlossenenen Befestigungsgruppen zusammengefaßt.

Sewastopol hatte sich bereits im Krimkrieg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als eine der stärksten Festungen der Welt erwiesen, zu deren Niederzwingung englische, französische, serbische und türkische Streitkräfte lange Monate benötigten. Ein genialer Festungserbauer, der deutschstämmige russische General Graf von Todleben, hatte ihr der Verteidigung günstiges Gelände wohl zu nutzen verstanden und einen Festungsriegel geschaffen, der das Höchste darstellte, was die damalige Befestigungskunst zu leisten vermochte. Selbstverständlich sind diese Werke inzwischen veraltet, aber die Sowjets haben in den letzten Jahren alles daran gesetzt, sie der vielfach verstärkten Wirkung neuzeitlicher Kampfwaffen anzupassen und ihre Kette entsprechend der größeren Schußweite der heutigen Angriffswaffen, von dem Stadtkern und den Hafenanlagen abzurücken. Ganz besonders bot sich in dem gebirgigen und schluchtenreichen Vorfeld der Stadt die Gelegenheit zum Bau von flankierenden Anlagen, Bunkern und Batterien, die jeden Angreifer unter vernichtendes Feuer nehmen sollten, des es wagen würde, sich Gassen durch die sich zwischen ihnen ausdehnenden breiten Hindernißzonen und Minenfelder zu bahnen. Minenfelder zogen sich vor der Hafeneinfahrt, die einst Todleben mit den Rümpfen der russischen Schwarzmeerflotte verschlossen hatte. Ganz neue Aufgaben erwuchsen beim Umbau der Festung aus der Notwendigkeit sie auch gegen Angriffe aus der Luft zu schützen. Es mußten nicht nur Stellungen für Flakbatterien und Flugplätze für Bomben-, Aufklärungs- und Jagdgeschwader geschaffen, sondern auch alle Anlagen gegen Luftsicht getarnt werden. Unter dem Druck der deutschen und rumänischen Einschließungstruppen sind die Anstrengungen noch verdoppelt worden, so daß während der letzten Monate sich Sewastopol zu der zur Stunde stärksten Festung der Welt auswuchs.

Im Gegensatz zu Sewastopol muß Tobruk als eine improvisierte Festung gewertet werden. Noch vor wenigen Jahren war es ein verlorener Küstenplatz mit kaum 4000 Einwohnern. Erst unter italienischer Oberhoheit lebte es auf und wurde kurz vor Kriegsbeginn zu einem Stützpunkt der Verteidigungslinie längs der italienisch-ägyptischen Grenze ausgestaltet. Im Laufe des Krieges ist dieser Ausbau zunächst von den Italienern, dann von den Engländern weitergetrieben und die ganze Umgebung in die Befestigungszone eingezogen und mit einem Kranz von Batterien, Bunkern, Drahthindernissen und Minenfeldern umgeben worden. Neuzeitlich erweiterte Forts auf den Höhen vor dem Stadtrand bildeten ihren Rückhalt, Kaianlagen im Nachschubgebiet die Nachschubbasis. Alle diese Zurüstungen sind aber durch den kühnen Angriff des Generalfeldmarschalls Rommel in noch nicht zweimal 24 Stunden nutzlos gemacht worden.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer hat befördert:

Im Heer: mit Wirkung vom 1. Juli 1942: zum General der Infanterie: den Generalleutnant von Rintelen: zum General der Artillerie: den Generalleutnant Herzog. In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. Juli 1942: zum General der Luftwaffe: den Generalleutnant Schubert: zum General der Flieger: den Generalleutnant Putzier; zum General der Flakartillerie: den Generalleutnant Heilingbrunner.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter Salzmann, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuzträger Oberst Radwan gefallen

Am 18. Juni fiel bei den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront Ritterkreuzträger Oberst Oskar Radwan, Kommandeur einer Schützen-Brigade.

Die Filmarbeit der Partei

92 Millionen Besucher in den Parteifilmveranstaltungen.

DNB. **Berlin, 2. 7.** Wie aus ihrem Jahresbericht hervorgeht, hat die Reichspropagandaleitung der NSDAP. im vergangenen Jahre täglich 1143 Tonfilmwagen in Betrieb gehabt und mit diesen mehr als 92 Millionen Besuchern — Soldaten in den Operationsgebieten und Volksgenossen in kinolosen Orten — Wochenschauen und die bekanntesten deutschen Spielfilme vorgeführt. Diese Betreuungsleistung liegt weit über dem Friedensdurchschnitt

Todesstrafe für Verbreiten feindlicher Hetznachrichten

In einem Frankfurter Rüstungsbetrieb fiel seit einiger Zeit auf, daß durch Verbreitung von hetzerischen Gerüchten, die sich in verlogener Weise insbesondere gegen die Kriegführung des Reiches und seiner Verbündeten richteten, Mißtrauen und Zweifel unter die Arbeiterschaft gesät wurden. Man kam dem auch bald auf die Spur, und es stellte sich heraus, daß der 31jährige Betriebsangehörige Heinrich Maß, ein ehemaliger Marxist, systematisch feindliche Sender abhörte und die von ihnen verbreiteten Hetzlügen in hochverräterischer Absicht an Angehörige des Betriebes weitergab. Es waren dies insbesondere die mitangeklagten Betriebsangehörigen Karl Nell, Heinrich Rueff, Arthur Umbreit und Karl Hartung, die ihrerseits wieder die von Maß empfangenen Nachrichten in mehr oder weniger großem Umfang im Betrieb weitergaben, ferner der Betriebsangehörige Heinrich Bringewald, der die Gerüchte seiner Ehefrau mitteilte.

Wegen Abhörens ausländischer Sender und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens wurde Maß vom Oberlandesgericht in Kassel zum Tode verurteilt, während Nell zu zehn Jahren, Rueff zu fünf Jahren, Umbreit zu drei Jahren, Hartung zu zwei Jahren und Bringewald zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt wurden. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Sowjetfilm-Gesellschaft in England

Stockholm, 2. 7. In England wurde jetzt eine neue Gesellschaft die „Sowjetfilm-Productions" mit einem Kapital von 10 000 Pfd. Sterling gegründet. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Synchronisierung von Sowjetfilmen zwecks Vorführung in England. Die Gründung erfolgte durch einen Vertrag zwischen der Sowjetregierung und der anglo-amerikanischen Film-Corporation. Als Gesellschaftssitz ist London vorgesehen.

Es wäre empfehlenswert, die Produktion mit jenen bolschewistischen Filmen zu beginnen, die die Ermordung der Zarenfamilie verherrlichen. Da der König von England als Vetter des Zaren besonders enge verwandtschaftliche Bindungen mit dem im Blutrausch des Bolschewismus gemeuchelten russischen Herrscherhauses hatte, so dürften diese Filme regen Zuspruch haben.

Das Gesicht der neuen Jugend

Rom, 2. 7. Mit einem Empfang der europäischen Staats-Jugendführer durch den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano im Siegessaal des Palazzo Chigi fand das europäische Jugendtreffen Weimar—Florenz in Rom seinen Abschluß. Dem Empfang wohnte auch eine japanische Delegation bei.

Stabsführer Moeckel würdigte das Jugendtreffen als eine Demonstration des neuen Europas, das sich in dieser Jugend abzeichne.

Graf Ciano gab einen Rückblick auf die Besprechungen mit Reichsleiter v. Schirach, deren Ziel der Zusammenschluß der europäischen Jugend in einen Jugendverband gewesen sei.

Auf Einladung der italienischen Staatsjugend der Gil, waren nach Weimar, die Staatsjugendführer nach Italien gekommen und hatten in Florenz die Besprechungen über die Organisation des europäischen Jugendverbandes abgeschlossen. Dabei gewannen sie einen Einblick in die Führerschulen von Montecatini und vom Forum Mussolini sowie in ein Kulturlager der faschistischen Jugend in Florenz. Außerdem besuchten sie Kulturstätten und künstlerische Veranstaltungen. Obergebietsführer Dr. Rainer Schlösser sprach über „Goethe und Italien" und der italienische Unterrichtsminister Bottai über die der europäischen Jugend von der Vorsehung vorgezeichnete Aufgabe in der neuen Ordnung.

Neues aus aller Welt

30 USA.-Soldaten bei Flugzeugunfällen getötet. In den USA. wurden bei zwei Flugzeugunfällen 30 Angehörige der USA.-Armee getötet 21 Soldaten kamen beim Absturz eines großen Transportflugzeuges in West-Virginia ums Leben und neun weitere beim Absturz eines Flugzeuges in Kalifornien.

Panik in der Drahtseilgondel. Eine besondere Sehenswürdigkeit und einen eigenartigen Genuß bietet jedem Fremden eine Fahrt in der Gondel der über die Bucht von Rio führenden Drahtseilbahn. In diesem luftigen Fahrzeug drohte sich vor kurzem eine Katastrophe abzuspielen, als sich die Passagiere kurz vor Erreichen des sogenannten „Zuckerhutes" turmhoch über dem Meer befanden. Ein anscheinend geisteskrank gewordener Mann versuchte nämlich, alle Mitreisenden mit Gewalt zum Aussteigen zu zwingen, indem er sie aufforderte, aus dem Fenster zu springen, um in der See zu baden. Nur mit Mühe gelang es einigen beherzten Männern, den Rasenden zu überwältigen. Doch wenig später riß er sich auf einmal los, zersplitterte mit einem Faustschlag die Fensterscheibe und stürzte sich vor der Endhaltestelle in die Tiefe. Die Gondel war schon bei den Felsen angelangt auf denen der geisteskranke Selbstmöder nun mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Ein Erdbeben wurde am Mittwoch in Algier verspürt. Die beiden Erdstöße richteten in der Stadt einigen Schaden an. Das Zentrum des Bebens befand sich nach Feststellung des Observatoriums von Algier 8 Kilometer von der Stadt entfernt.

Der Fliegerangriff auf Lübeck im März hat im Lübecker Dom bei allem unermeßlichen Schaden an Kulturwerten Anlaß zu einer interessanten Entdeckung gegeben. Unter der Einwirkung der Hitze hatte sich der Putz an den Pfeilern stellenweise gelöst. Als man diesen Putz am ersten nördlichen Vorpfeiler abkehrte, kamen Teile einer figürlichen Malerei zum Vorschein. Man konnte die gut erhaltene riesenhafte Figur Johannes des Täufers, der Patron des Domes ist, freilegen. Es handelt sich um eine Malerei aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Der eingebildete Lotteriegewinn. Fast alle schwedischen Zeitungen brachten kürzlich ein Bild, das einen Landarbeiter in Skaane mit seiner Frau und elf Kindern zeigte, dem das große Glück in der Form eines Lotteriegewinnes in das Haus gekommen sei. 100 000 Kronen sollte er gewonnen haben, und nun wurde erzählt, daß er sich dafür einen Gutshof kaufen wolle. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die ganze Oeffentlichkeit, nicht zuletzt aber auch der Landarbeiter selbst, mit diesem angeblichen Lotteriegewinn genarrt worden ist. Jener Landarbeiter besitzt eine etwas phantasiereiche Tochter, die in Malmö beschäftigt ist und zusammen mit ihrem Vater und einer Freundin ein Los spielte. Die hatte nun das Märchen aufgebracht, daß dieses Los mit 100 000 Kronen herausgekommen sei. Man hatte ihr geglaubt, und sich gefreut, und nun ist die Enttäuschung um so größer.

Der Schalk im Osten

Freimann, der Bauer am Pregel, war ein Schalk. Eines Tages landeten zwei Städter im Dorfe, fragten nach diesem und jenem, und Freimann, den sie bei der Arbeit aufhielten, gab ihnen endlich ausweichende Antworten.

Der schlaueste sei er gerade nicht, dachte einer der Herren, und sagte: „Die Dummheit stirbt hier im Dorfe wohl niemals aus, Mann?"

„Wie könnte sie denn", antwortete Freimann „Es kommen doch immer wieder Fremde nach hier."

*

Freimann saß im Kroog, schmauchte seine Halblange und trank seinen Korn. Man hänselte ihn gern mit seiner robusten Auguste. „Weißt du was, Freimann", sagte einer der Jungbauern am Schanktisch, „es muß ganz schön sein, eine Frau zu haben. Ich habe so eine in Aussicht wie deine Auguste. Aber ich meine, sie wird wohl zu dumm für mich sein."

„Da magst du schon recht haben", entgegnete Freimann. „Du mußt eine haben, die Verstand hat für zwei."

*

Freimann mußte sich einen Backenzahn ziehen lassen. Der Dorfbarbier nahm es nicht so genau, ob er einem Bauern die Haare schnitt oder die Zähne zog. Freimann begab sich zu ihm. Der Barbier glitt mit der Zange aus, so daß Freimann ihm eine schallende Backpfeife versetzte.

Verdutzt rieb der Barbier sich die brennende Backe und starrte Freimann großäugig an.

„So", sagte der Schalk äußerst gelassen, „jetzt bist du wieder an der Reihe".

*

Der Dorfschmied hatte über seiner Tür ein Glockenspiel angebracht, das die Stundenschläge mit Versen begleitete. Einst kam ein Städter ins Dorf und hörte es klingeln: „Großer Gott wir loben dich."

„Ah! Das ist wundervoll", sagte der Städter zu Freimann, der aus der Schmiede kam. „Spielt das Ding noch mehr solcher Weisen?"

„Na, Mannchen", entgegnete Freimann „wenn ich einmal gestorben bin, dann singt es „Nun danket alle Gott"!

*

Seit einem Monat gastierte ein Wandertheater im Dorfe. Der Schauspieler Witzel kam oft in den Kroog, um die Leute zu studieren. Eines Tages traf er Freimann allein beim Bier und er begann ihn zu hänseln. Freimann reagierte nicht. Witzel ließ von dem Spiele ab und Freimann erhob sich zum Gehen.

„Mannchen", klopfte er Witzel auf die Schulter. „Weiß Er, ich bin sein Narr nicht. Aber am Sonntag komme ich zu Ihm ins Theater. Da ist Er mein Hanswurst."

Fr. Fr. Goldau.

Reinfall in Hollywood

Die „Hoolywood-Film A. G." war eine Filmgesellschaft, die stets nur Sensationsfilme herausbrachte und daher immer auf der Jagd nach außergewöhnlichen Sujets war. Gab es irgendwo eine sensationelle Skandalgeschichte, sofort wurde sie verfilmt.

Erschien ein Buch, das im Laufe der Zeit eine mehrfache Auflage erlebte, wurden der Autor und der Verlag solange bearbeitet, bis sie das Verfilmungsrecht an die „Hollywood-Film A. G." verkauften. Dann traten die Dramaturgen in Tätigkeit, schrieben das Drehbuch, es wurde der Regisseur bestimmt, ein berühmter Star verpflichtet und die Aufnahmen begannen. In Kürze rollte dann der Sensationsfilm in allen großen und kleinen Lichtspieltheatern ab und brachte der „Hollywood-Film A. G." riesengroße Einnahmen.

Unausgesetzt verfolgte man daher bei der „Hollywood-Film A. G." alle Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Stellte sich irgendwo ein Bucherfolg ein, so war man gleich zur Stelle und griff zu, bevor noch eine andere Filmfirma auf die Idee kam, dieses Buch zu verfilmen. Der „Hollywood" war es ganz gleichgültig, welches Thema das Buch behandelte, ob der Inhalt historisch, modern oder sogar wissenschaftlich war die Hauptsache war, daß das Werk eine Sensation enthielt und in kurzer Folge mehrere Auflagen erlebte.

Wieder war ein Buch eines Verlages erschienen und hatte sofort einige 100 000 Käufer gefunden. Es war das Werk einer unbekannten Autorin mit dem Titel: „Was die Frau für die Ehe wissen muß?"

Sogleich begann sich die „Hollywood" für dieses Buch zu interessieren. Man bahnte Unterhandlungen an, überschüttete die Autorin und den Verlag mit den verlockendsten Angeboten Abgesandte der Film A. G. besuchten die Autorin in ihrem bescheidenen Heim, boten ihr Mammutsummen, wiesen Einwendungen gegen die Möglichkeit einer Verfilmung zurück, denn man witterte hinter dem vielversprechenden Titel: ‚Was die Frau für die Ehe wissen muß?" eine pikante Sensation und einen noch größeren Kassenerfolg.

Endlich war man soweit. Eine beinahe sechsstellige Summe war es, die man der Autorin und dem Verlag für das Recht der Verfilmung des Buches auszahlte.

Drei Tage später erhielt der Dramaturg der „Hollywood-Film A. G." das vom Generaldirektor und den abschließenden Direktoren natürlich nicht gelesene Buch: „Was die Frau für die Ehe wissen muß", zur Drehbuchbearbeitung

Als er es aufblatterte, staunte er sehr. Es war nämlich ein ganz nett geschriebenes, aber immerhin nichts weiter als ein — Kochbuch.

Robert Weber von Webenau.

Kindermund.

Lehrer: „Was ist Wind?"

Karlchen: „Wind ist Luft, die es sehr eilig hat!"

„Warum baut ihr denn einen so kleinen Schneemann, Kinder?"

„Damit wir ihn in den Eisschrank stellen können, wenn Tauwetter kommt!"

Gretl hat vom Vater ein paar Klapse bekommen. Empört sagt sie zur Mama: „Papa ist gräßlich — war das der einzige Mann, den du kriegen konntest?"

Die kleine Lotte (in der Straßenbahn): „Herr Schaffner, das ist doch gar nicht mehr kalt draußen. Wann kriegen wir denn wieder die ausgeschnittenen Wagen?"

Es ist alles relativ.

Als der französische Dichter Diderot seinerzeit in St. Petersburg weilte, wollte die Kaiserin Katharina II. ein Stück von ihm aufführen, daß er für eins seiner weniger guten hielt. Er zeigte sich darum von dieser Absicht nicht sehr erbaut.

„Was ist dabei, wenn Sie durchfallen?" suchte ihn die Zarin zu trösten. „Von mir selber sind auch schon Stücke durchgefallen; aber ich habe mir weiter nichts draus gemacht."

„Tja", sagte Diderot darauf, „wenn ein Stück von mir durchfällt, bin ich erschossen. Wenn eins von Ihnen durchfällt, bleibt immer noch die Kaiserin von Rußland übrig, und das ... dürfte für bescheidenere Ansprüche genügen."

Spitzbübereien

Er redet ganz vernünftig.

Karl Helmerding, Berlins beliebter Lokalkomiker vor rund fünfzig bis achtzig Jahren, stand einmal vor den Schranken des Gerichts und das war so gekommen:

Helmerding mußte damals, um vormittags an den Proben im Wallner-Theater teilzunehmen, von seiner Wohnung aus durch die Blumenstraße gehen. Dabei führte ihn sein Weg an einem Bäckerladen vorüber, in dessen Tür regelmäßig der Bäckermeister stand, um nach der Last und Hitze der Nacht ein wenig frische Luft zu schöpfen und dabei wohlgefällig das Getriebe der Großstadt zu betrachten.

Da der Meister den berühmten Helmerding kannte, so begrüßte er ihn stets zuvorkommend mit den Worten: „Gggguten mmmorgen", Hhhherr Hhhhelmerddding!"

Und der allzeit zu lustigen Streichen aufgelegte Schauspieler antwortete dann jedesmal: „Mmmmorjen, Mmmmeister!"

Das ging eine ganze Weile so, bis sich schließlich der Bäcker durch das Nachahmen seines Sprachfehlers beleidigt fühlte und beim zuständigen Gericht Strafantrag gegen Helmerding wegen Beleidigung stellte.

Vor Gericht werden nun Kläger und Beklagter aufgefordert, ihr Für und Wider darzulegen. Stotternd erzählt der Bäckermeister den Hergang. Helmerding entgegnet: „Hhhhoher Gggerichtshof! Jiiich sttottere auch!"

Worauf der Richter erklärt, diesen Einwand könne er nicht gelten lassen, denn man höre doch jeden Abend den Komiker in unvergleichlich glatter Rede auf der Bühne sprechen.

Helmerding: „Ja, mmmmeine Hhhherrren — auf ddder Bbbbühne verstelle ich mmmich!"

Homerisches Gelächter im ganzen Gerichtssaal. Nach weiteren Hin- und Herreden vergleichen sich die Parteien. Eben im Begriff den Raum zu verlassen, raunt Helmerding dem anderen ins Ohr: „Sie sind ein großer Schafskopf!"

Da dreht sich aber der Bäckermeister um und stammelt wütend: „Hhherr Aaaamtsrichter — eeeben hat er ggganz vvvvernünftig ggeredet!"

Peter Purzelbaum.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Hanna Vormbrock / Hans Niermann,** Feldwebel und Zugführer in einer Mar.-Art.-Abt. Senne I 119. Kriegsmarine (z. Zt. Urlaub).

Statt Karten. **Wilhelm Kralemann Ruth Kralemann,** geb. Koopmann, geben ihre Vermählung bekannt. Bielefeld, Vormbaumstraße 12.

Wir haben geheiratet: **Johann-Dietrich Broelemann / Ilse Broelemann,** geb. Kaselowsky. Bielefeld (Johannisberg 10), Amsterdam-Süd (Jan-Luykenstraat 42), 1. Juli 1942.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hilde Althaus Friedrich Tönsmann.** Bielefeld, im Juli 1942.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser allzeit fröhlicher Bruder, Vetter, Enkel und Neffe, der Unteroffizier

Rudi Kobusch

Inh. des E. K. II, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 23 Jahren am 5. Juni im Osten sein junges Leben für die Heimat dahingab.

In tiefem Leid: **Paul Kobusch und Frau Ida,** geb. Gößling / **Wilfried und Gerhard Kobusch / und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 2. Juli 1942.
Langenhagen 29.

Wir trauern um einen vortrefflichen Arbeitskameraden: **Vorstand und Gefolgschaft der Stadt-Sparkasse Bielefeld.**

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Sohn, mein lieber Enkel, unser Neffe und Vetter, sowie mein bester Freund, der Soldat

Franz Butkereit

am 9. Juni 1942 im blühenden Alter von 32 Jahren in einem Feldlazarett im Osten an einer schweren Krankheit verstorben ist.

In tiefstem Schmerz: **Familie Butkereit und alle Anverwandten Helmut Bastert** als Freund.

Um einen lieben Arbeitskameraden trauert die **Betriebsführung und Gefolgschaft der Bastert-Werke, Gustav Bastert, Bielefeld.**

Mein guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Wachtmeister und Zugführer

Christian Timmerberg

Inhaber des EK. II. Klasse, des Sturm- und Verwundeten-Abzeichens, ist in vorbildlicher Pflichterfüllung im Osten für uns und unser geliebtes Vaterland gefallen. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer, doch stolzer Trauer: **Lissy Timmerberg,** geb. Steinkrüger, **und alle Angehörigen.**

Bielefeld im Juni 1942.
Detmolder Straße 202

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.
Durch einen plötzlichen Tod wurde mir mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

August Paulokat

im Alter von 69 Jahren für immer genommen.

Amalie Paulokat, geb. Köster
Magdalene und Lilly.

Bielefeld, den 2. Juli 1942.
Oerlinghauser Str. 20.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Juli, um 12 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 11.40 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde am Mittwoch um 12 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Rudi

im Alter von 12 Jahren von uns in die Ewigkeit genommen.

In tiefem Schmerz: **Rudolf Meier,** z. Zt. im Felde, **und Frau Paula,** geb. Pade, **nebst Kindern und allen Anverwandten.**

Brake, den 1. Juli 1942.
Herforder Str. 221.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 4. Juli, auf dem Braker Friedhof statt. Trauerfeier um 15 Uhr im Trauerhause.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

Statt Karten.
Heute morgen entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Johanne Heidemann

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer: **Wilh. Ellermann und Frau Anna,** geb. Heidemann, Schildesche / **Dr. Wilhelm Heidemann und Frau Hildegard,** geb. Ortmann, Bochum / **Ernst Tuxhorn und Frau Emma,** geb. Heidemann, Ummeln / **Dr. Karl Heidemann,** z. Zt. im Felde, **und Frau Elfriede,** geb. Albers, Düsseldorf **Heinrich Kunstmann,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Johanne,** geb. Heidemann, Ebbesloh / **Wilhelm Böse,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Magdalene,** geb. Heidemann, Bielefeld / **Gustav Heidemann,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Marie,** geb. Ackermann, Gellershagen-Babenhausen Nr. 44 / **Oberleutn. Ernst Heidemann,** z. Zt. Afrika, **und Annemarie Liebs** als Braut, Maltsch/Schles. / **und Enkelkinder.**

Gellershagen/Babenhausen Nr. 44, den 2. Juli 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Juli 1942, um 15 Uhr, von der Stiftskirche in Bielefeld-Schildesche aus statt. Trauerfeier daselbst um 14.30 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

KIRCHL. ANZEIGEN

5. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht — Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg (anschl. Abendmahlsf.); 10 Uhr: Deppe; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und im Kindergarten Fehrbelliner Straße 7a.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. — Sonntag, 8 Uhr: Viering; 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst: 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche; nachmittags 4 Uhr: Missionsfest Herforder Straße 170.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Jugendgottesd., Hammerschmidt; 10 Uhr: Bastert; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller, Gefallenengedenken; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 8.30 Uhr: Deppe; 10.00 Uhr: Ferke (mit Gefallenenehrung); Kindergottesdienst in der Kirche, 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

Johannesstift. 10 Uhr: Viering; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gehörlosengemeinde. Sonntag, 17 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Grünstraße 36, Weller.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschlußgottesdienst unter Mitwirkung des Bach-Vereins Dortmund, der Werke von J. Seb. Bach und Heinrich Schütz zu Gehör bringt (Schlink). — Sonntag, 10 Uhr: Schlink (Mitwirkung d. Bach-Vereins Dortmund. Motette: „Der Geist hilft unsere Schwachheit auf..." von J. Seb. Bach). Anschl. Beichte und Feier des heil. Abendmahles; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesd.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Mund; Feier des hl. Abendmahls; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Mund.

Marienstift, Hellweg 16. Gottesdienst 8.30 Uhr, Kuhlo.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Barnstein, Abendmahlsfeier; 11.30 Uhr: Kindergottesd.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hopmann; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Tegtmeyer; 9 Uhr: Kähler; 10 Uhr: Hoffmann; 10.45 Uhr: Kindergottesd.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Böhlke; 10 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle, Münter.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst, Missionsfest, Jasper-Bethel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Heimatglück. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde Heimatglück.

Senne II. 8 Uhr: Gottesdienst; 9 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Methodistenkirche, Hermannstr. 24. 9 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr: Festpredigt z. Frauen-M-Tg., Pred. Mehner; 18 Uhr: Festgottesdienst. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, Mehner.

Evang.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule. 10.15 Uhr: Gottesdienst.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Ab 8. Juli verreist. Frau E. Mühlenweg, Heilpraktikerin, Bielefeld, Sandhagen 11.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom 6. bis 18. Juli mit polizeilicher Genehmigung geschlossen. Gustav Borchert, Installationsgeschäft, Weststraße 60.

Wegen Betriebsferien bleibt unser Geschäft vom 8. Juli bis zum 20 Juli geschlossen. Wäscherei und Heißmangel Hansmann, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 159.

Und wie waren die Betten? Jeder kommt einmal in die Lage, zu verreisen und, so schön das Reisen auch sein mag, es hat auch einen Haken. Es drängt sich nämlich immer, wenn man auf einer fremden Stelle übernachten muß, die Frage auf: Wie werde ich wohl schlafen, wie werden wohl die Betten beschaffen sein? Leider legen nicht alle Leute den Wert auf die Bettenfrage, der ihr gebührt. Denn ein gutes Bett gibt gesunden Schlaf und guter Schlaf gibt frohe Laune und Schaffensfreudigkeit. Darum sollte jede Hausfrau der Bettenfrage ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bettenkauf ist vor allem Vertrauenssache. Man wende sich daher immer an das Betten-Spezialgeschäft. Darum, liebe Hausfrau, beim nächsten Bettenkauf zu Tasche, Arndtstraße (an der Eisenbahnunterführung), das seit über 25 Jahren als Betten-Fachgeschäft einen guten Ruf genießt.

Möbel und sonstige Transporte führt aus G. Bentlage, Spedition. Fernsprecher 2736. ?

Lyon Frühj.- u. Sommer-Moden zeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Jeder muß auf Fußjucken achten! Fußjucken ist oft der Vorbote der häßlichen Fußflechte, die an Zehen oder Fußballen feuchte rote Stellen und dann schmerzhafte Risse verursacht. In Wärme und bei starker Schweißabsonderung gedeiht die Dermatomykose besonders, die häufig auch die saubersten Menschen befällt. Wenige Tropfen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, einige Tage morgens und abends angewandt, desinfizieren und töten das Pilzgeflecht schmerzlos ab. Beugen Sie bei jedem Verdacht durch Betupfen mit Ovis vor. Alpine Chemische A.-G., Berlin NW 7.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. und ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21. Tel. 4550/51

AMTLICHES

Zulassungskarten für den Reiseverkehr. In der Zeit vom 2.—6. 7. 42 und vom 9.—13. 7. 42 können bestimmte von Bielefeld ab fahrende schnellfahrende Züge nur mit Zulassungskarten benutzt werden. Uebergangsreisende, Inhaber von Wehrmachtsausweisen, von Zeitkarten und von Karten für Bettplätze in Schlafwagen können ohne Zulassungskarte reisen. Die Zulassungskarten werden in beschränkter Anzahl gegen Vorlage oder Lösung von Fahrausweisen bei der Fahrkartenausgabe Bielefeld frühestens 4 Tage vor Antritt der Reise (am ersten Tage ab 17 Uhr wochentags und ab 8 Uhr festtags) ausgegeben. — Schriftliche oder fernmündliche Bestellungen und Vorbestellungen werden nicht angenommen. Außerdem werden auch auf Bahnhöfen im Umkreis bis 25 Kilometer von Bielefeld weder Fahrkarten für Schnell- und Eilzüge noch Zuschlagskarten für die Züge ausgegeben, die der Beschränkung unterliegen. Reisende von diesen Bahnhöfen gelten nicht als Uebergangsreisende. — In den Zügen, zu denen Zulassungskarten ausgegeben werden, werden, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur Reisende befördert, die Fahrausweise über wenigstens 150 km besitzen. — Einzelheiten sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Aushängen ersichtlich. Reichsbahndirektion Hannover.

STELLEN-ANGEBOTE

Kontoristin, evtl. auch Anfängerin, zum baldigen Eintritt gesucht. F W. Borgstedt, Milser-Mühle über Bielefeld 2.

Büfettfräulein, Hausmädchen für sofort gesucht. Café Europa, Bielefeld. 2.7

Landwirtschaft. Für die Betreuung meiner Landwirtschaft suche ich **geeignete Kraft.** Erfahrung in Viehpflege, Melken und Gartenarbeit ist Bedingung. Zuverlässige, einsatzfreudige Kräfte, auch Ehepaare wollen sich melden bei Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabriken, Steinhagen i. Westf. Ruf 16. 4.7

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29. Eingang Zimmerstraße. Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Große Kleiderfabrik sucht für sofort oder später **1. Zuschneider,** der in der Lage ist, gute Modelle aufzustellen und die umfangreiche Zuschneidereiabteilung selbständig zu leiten. Außerdem wird ein **technischer Abteilungsleiter** (Werkmeister) gesucht. Dieser muß eine umfangreiche Anfertigungsabteilung für Hosen und Joppen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten leiten können. Geboten wird aussichtsreiche Dauerstellung. Angebote unter D B 4057 an die Westfälische Zeitung.

MIETGESUCHE

Großunternehmen sucht massive **Keller- od. Erdgeschoßräume** (Grundfläche 100—400 qm) in Bielefeld oder nächster Nähe langfristig zu mieten. Gleisanschluß erwünscht. Angebote mit genauer Beschreibung unter H H 1410 an die Nord. Anz. Ges., Hamburg 1, Reesendamm 1. 4.7

Wohnung 4—6 Zimmer, Küche und Bad, mögl. mit Zentralheizung, für älteres Beamtenehepaar zu sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote erbeten an Bringewatt & Alexander, Bismarckstr. 28. Tel. 5626.

Räume an mehreren Stellen der Stadt für Bekleidungsware gesucht. Mirow - Tragfestkleidung, Bahnhofstraße 19 und 19 a.

Für eine Angestellte suchen wir **1 od. 2 freundliche Zimmer** in gutem Hause zum 1. 10. Schriftliche oder persönliche Angebote erbitten Katag-A.-G., Saarstraße 4.

Lichtburg Brackwede. Ab heute den Bavaria-Lustspielfilm: **„Der verkaufte Großvater"** mit Willi Markus, Erna Fentsch, Josef Eicheim, Oskar Sima. Dieser überaus lustige Film wird viele Freunde finden. Seine trockene Komik ist von derart schlagender Wirkung, daß man aus vollem Herzen lachen kann. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeit: wochentags 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Sonntag 1 Uhr große Jugendvorstellung.

Schauburg Brackwede. Von Freitag bis Montag die Tonfilmoperette: **„Liebeslied"** (Königin der Liebe) mit Carola Höhn, Paul Hörbiger, Fita Benkhoff, Rudolf Platte. Ein großartiger, prunkvoller Sängerfilm für alle, die einmal so recht von Herzen vergnügt sein wollen. Jugendliche haben Zutritt. Anfang von Montag bis Freitag 7.30 Uhr, Sonnabend 5.15, 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KONZERTE

Musikalische Wochenschlußfeier in der Neustädter Kirche Sonnabend, den 4. Juli, 20 Uhr. **Bach-Verein Dortmund** unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Gerard Bunk singt Werke von Bach und Schütz. An der Orgel: Studienrat Oetzmann. Eintrittsprogramme 0,50 und 1,— RM.

Deutscher Sängerkreis. Das für Sonntag, den 5. Juli, geplante Frühsingen in der Schönen Aussicht muß leider auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Gekaufte Programme behalten Gültigkeit.

Die Inhaber von Karten für das am 27. 1. 42 ausgefallene Konzert des NS.-Symphonieorchesters werden gebeten, die Karten bis zum 15. 7. 42 in unserer Kreisdienststelle Bielefeld, Marktstr. 8, einzulösen. Der Betrag für die bis dahin nicht eingelösten Karten wird dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". 2.7

GASTSTÄTTEN

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Konzert-Café Holmann. Täglich ab 16 Uhr: B Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, sonnabends und sonntags Konzert.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

VARIETÉS

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet.

ANKÄUFE

Welche Firma ist so liebenswürdig und überläßt Emaillieranstalt 25 bis 50 Kilogramm Grundlack für Ofentrocknung. Ferner einige Damenrahmen und kompl. Getriebe zu kaufen gesucht. Angebote unter D C 4058 an die Westfäl. Zeitung.

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32270

CAPITOL
Ab heute in der 3. Woche


Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe
Ein Film der Bavaria-Filmkunst.
Siegfr. Breuer . Friedl Czepa . Rolf Wanka
Deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen
2.15 4.35 7.10 Uhr
Kassenöffnung 2.00 Uhr

UNIVERSUM
Heinz Rühmann
Hans Moser . Theo Lingen
Hermann Thimig . Rudolf Carl
Lizzi Holzschuh . Adele Sandrock
als einzig dastehende Besetzung in dem Lustspiel - Schlager:
Der Himmel auf Erden
Regie: E. W. Emo, Musik: Robert Stolz
Für Jugendliche zugelassen!
Werktags: 3.00 5.15 7.30 Uhr
Sonntag: 2.30 4.45 7.00 Uhr

Gloria
Heute Erstaufführung
des spannenden Abenteuer-Films der DIFU:


Täglich: 3.25 . 5.30 . 7.50 Uhr
(Kassenöffnung 3.00 Uhr)
Jugendliche nicht zugelassen

PT PALASTTHEATER
Nur von Dienstag bis Donnerstag
Das große Lustspiel


Hans Moser, Theo Lingen
Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty
Ein Film, bei dem man wirklich aus dem Lachen nicht herauskommt
2.30 4.50 7.15 Uhr. Einlaß 2.00 Uhr
Jugend zugelassen.

Alle Sorten Brot
Erna Hesse
Wilhelmstraße 1b

Fehler beim Backen...
Für zusammengefallenes Gebäck versucht man häufig zu Unrecht die Beschaffenheit des Mehls verantwortlich zu machen. Tadellose Gebäcke kann man nur erzielen, wenn man gute Rezepte verwendet und sich genau an ihre Angaben hält. Wesentlich ist noch die richtige Backhitze. Der Schluß des Backens wird nicht nur durch die Backzeit und das Aussehen des Gebäcks bestimmt, sondern durch die Garprobe (Einstechen mit einem Hölzchen!).
Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von
Dr. August Oetker BIELEFELD

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Bürohilfe, evtl. für halbe Tage. Westfälische Glasmanufaktur Fricke & Ahlert K. G., Subdrackstraße 27. (4.

Bürokraft, tüchtige, stellt ein (evtl. für halbe Tage) Hauptbahnhofgaststätten Bielefeld. (4.

Hausgehilfin, nicht unter 25 Jahren, für sofort oder später gesucht. Biermanns Weinstuben, Hagenbruchstraße 8. 34

Frauen, für leichte Arbeiten, evtl. für halbe Tage, stellt ein M. Steinkamp & Co., Wäschefabrik, Mittelstr. 10. (3.

An Betriebe mit weibl. Personal, die zeitweilig nicht voll ausgenutzt sind, wird leichte Handarbeit vergeben. (Herstellung von Packungen.) Zuschriften erbeten unter C P 4099 an die WB. (3.

Haushaltshilfe, zuverlässige, für einige Stunden täglich von berufstätiger, alleinstehender Dame gesucht. Meldungen 15 bis 16 Uhr und nach 20 Uhr. **Alfenstr. 35, I. Etg.** (4.

Mädchen, fixes, unbed. ehrliches, suche zum 1. oder 15. August, f. Küche und Haus mit Familienanschluß. Angebote unter D G 4062 an W. Z. (3.

Frauen für leichte Arbeiten, evtl. halbe Tage. Westfälische Glasmanufaktur Fricke & Ahlert K. G., Subdrackstr. 27.

Putzfrau, saubere, für einige Morgenstunden gesucht. Bismarckstr. 23, Telefon 1626. (4.

Nebenbeschäftigung, stundenweise, für männl. Arbeitskraft zu vergeben. Ueberzeugen sie sich bitte von der auszuübenden Tätigkeit. Ewaol-Fabrik, Siegfriedstr. 66. (4.

Arbeiter, rüstig in Dauerstellung gesucht. Eventl. Invalide od auch Kriegsbeschädigter. Henry Wiese, Bünder Straße 23. 3

Kaufm. Lehrling (männlicher), für mein Büro zum 1. 10. 42 oder später gesucht. Aug. Dopheide, Linde-Ingenieur- und Montage-Büro, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße Nr. 112. (?

Stellengesuche

Kaufmann, Buchhalter, mit allen kaufmännischen Arbeiten, Selbstkosten, L. S. O.-Verordnungen vertraut, sucht sofort gute Stelle, evtl. auch für halbe Tage. Angeb. unt. W 1229 an die W. Z.

Beschäftigung für Garten und Haushalt von junger Frau mit vierjährigem Kinde gesucht. Angebote unt. E 1243 an die W. Z.

Putzhilfe sucht Stelle zweimal wöchentlich. Zastrowstr. oder Nähe. Angebote unter S 1214 an die Westf. Zeitung.

Mietgesuche

Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche, möglichst Bad, sucht Beamter. Vierzimmer-Neubau-Tauschwohnung in Remscheid vorhanden. Auch Ringtausch über Ronsdorf od. Elberfeld. Angeb. unter L 1190 an die W. Z. (4.

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht. Angeb. unter F 1252 an die W. Z.

Zimmer, leeres, parterre außerhalb der Stadt od. in d. Umgebung, gesucht. Angebote unter C V 4053 an die Westf. Ztg. (3.

Zimmer, 1—2, möbliert, 2 Betten, gesucht. Angeb. unt. A 1235 an die W. Z.

Zimmer in Brackwede gesucht. Paulat Vid, Ruhrstahl, Betrieb 3.

3-Zimmer-Wohnung, freundliche, mit Küche u. Bad, mögl. Westen, zu sofort oder später gesucht. Evtl. Tausch Hamburg-Eppendorf. Angeb. unter T 1220 an die W. Z.

Zimmer, einfach möbl., gesucht. Angebote unter G 1262 an die W. Z.

2 Zimmer, leere od. teilweise möbl., (auch Mansarde), von junger alleinstehender Frau gesucht. Angeb. unter L 1269 an die Westfäl. Ztg. (4.

Sie tun gut, wenn Sie Ihre Wünsche der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung anvertrauen

Verkäufe

Kippflug (Hildebrand), gut erhalten, 100.—, verkäuflich Robert Sonntag, Laar über Bielefeld II.

Verloren

Seidenwaren, 1 Rolle Ripsseide, dunkelblau, 1 Rolle Rohseide, naturfarbig, am 25. Juni auf der Straße zwischen Bielefeld und Gütersloh aus dem Lieferwagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wilhelm Homann, Stickfärberei, Bielefeld, Lutterstraße 7, Tel. 126, 127

Wollweste, Rückenteil blau, Vorderteil gelb mit blauen Punkten, auf dem Wege von Blücherstraße, Gütersloher-, Koblenzer- bis Hindenburgstr. verloren. Um Rückgabe beim Fundbüro wird gebeten. gegen Finderlohn.

Brille in braunem Etui vor einiger Zeit verloren. Abzugeben in der W. Z.

Kaufgesuche

Schlafzimmer, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F 1174 an die W. Z.

Küche u. Schlafzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 1241 an die W. Z.

Anzug, Größe 48, zu kaufen gesucht. Jure Zubrinik, Ruhrstahl, Schweißerei. (?

Kutschwagen, gut erhalten, für kleines Pony gesucht. Evtl. auch in gute Hände leihweise. Angeb. unter Z 1208 an die Westfälische Zeitung od. Ruf Nr. 624 Bielefeld. (4.

Reißzeug zu kaufen gesucht. Angebote unter V 1224 an die W. Z.

Damenschirm, gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter D 1242 an die Westfäl. Zeitung.

Gärtner sucht Kotten mit 3 bis 4 Morgen sofort zu kaufen. Angebote unter H 1189 an die W. Z.

Bügeleisen, elektrisches, zu kaufen ges. Beschnitt, Altenhagen 219. (4.

Chaiselongue oder Sofa und Stühle, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H 1265 an die W. Z.

Tausch

Jagdwagen, großer, gegen leichten zu tauschen. Angebote an das Universum-Theater Bielefeld.

Verschiedenes

Damenuhr gefunden. Abzuholen zwischen 15 und 16 Uhr. Paul Herbst, Brückenstr. 28.

Stadt

In Großvate
zu Zeit eine Fu
häusern, und di
Bedarf in Kisten
wöchentliche Hau
Sand auf den B
streut wurde, w
Lande noch weit
sauberen Sand ei

Als dann a
kamen, als Lino
boden bedeckten,
nicht mehr als „
die reinliche Hau
sand in einem d
blauem Zwiebeln
„Seife", „Soda"
streute auch dem
voll in sein Vog
sandes, der aus
noch feuchte Tint
vorbei, und man
als Staub und S
er vielleicht die
sauber eingefaßte
„Kuchen-Backen"
ließ man ihn nu
der gepflegten Hä
gestalt des Sand
walt ins Bett t
Form der „Sa
kuchens", und ma
niemand Sand in

Heute aber
mehr nur das
des Gesteins, der
und dem Kinde
der Sand ist wi
auch das vorneh
Tür. Sand ist „

Auf jedem T
er, teils in Eime
den. Wo aber i
da sind fleißige
„einzuladen", aus
an den Straßen
sten. Niemand
ohne Sand sein.
Feuersbrünsten u
erhalten.

Das ist gewi
malige Geringschä

Und damit —

Ver

Der Bohrer
straße 2, kann he
brochene Tätigkeit
AG., Bielefeld, B
triebsführer über
kennung der treue
nungen der Firm
und Handelskamm

Justizinspekto
gericht Bielefeld i
nannt worden.

Garagenbrand
Am Donnerstagab
Lagergebäuden ei
Straße ein Schade
von der Feuersch
tungen das Feuer
Arbeit gelöscht w
des ist noch unbek

Der s

40) ROMAN

„Schade . . .
hät' gern noch
sprochen . . . 's n
sagen zu dürfen."
„Warum? Ich
ner Name von Ih
Ein häßliches
„Unbescholtenes
es anders. Und n
er war ihr jetzt ge
es in Wirklichkeit
„Und dieser
sah in die dunke
Er trat einen
„Dieser eine
und jedes Wort be
kung dieses Beken
Petra war au
an das Mauerwer
„Sie haben ih
Er sah sie eine
er sich auf die Ba
Tal hinunter.
„So sprechen
Meinhard hob
schrak aufs neue
der ihr daraus en
Dann meinte
„Wir sind ja h
Ihnen ja schon er
er nach kurzem Na
damals so halb u
gesagt . . . hatte
Hand gedrückt, un
weiterkam. Es wa
einen Hof zu kau
werden, aber 's wa
So kam ich an jen
Grimselstein."
Er unterbrach
hin, als suche er

3. Juli 1942

TOL
der 3. Woche
rschka
schicksal von
und Liebe
varia-Filmkunst.
l Czepa . Rolf Wanka
ochenschau
cht zugelassen
7.10 Uhr
ng 2.00 Uhr

RSUM
ühmann
Theo Lingen
g . Rudolf Carl
Adele Sandrock
dastehende
in dem
Schlager:
immel
Erden
Musik: Robert Stolz
e zugelassen!
3.00 5.15 7.30 Uhr
2.30 4.45 7.00 Uhr

loria
aufführung
benteuer-Films der
DIFU:
5.30 . 7.50 Uhr
ng 3.00 Uhr)
icht zugelassen

THEATER
g bis Donnerstag
e Lustspiel
ahre
th
Theo Lingen
Wolf Albach-Retty
n man wirklich aus
ht herauskommt
hr. Einlaß 2.00 Uhr
ugelassen.

rten Brot
Hesse
straße 1b

r beim
acken...
gefallenes Gebäck ver-
ig zu Unrecht die Be-
Mehls verantwortlich
adellose Gebäcke kann
len, wenn man gute
et und sich genau an
ält. Wesentlich ist noch
hitze. Der Schluß des
nicht nur durch die
as Aussehen des Ge-
sondern durch die Gar-
mit einem Hölzchen).
meidet sie
achtung
ften von
st Oetker
BIELEFELD

Stadtnachrichten

Sand . . .

In Großvaters jungen Jahren hielt von Zeit zu Zeit eine Fuhre mit Sand vor den Bürgerhäusern, und die Hausfrauen ließen sich ihren Bedarf in Kisten und Säcke füllen. Denn jeder wöchentliche Hausputz schloß damit, daß reiner Sand auf den Boden der gescheuerten Räume gestreut wurde, wie es heute im Ravensberger Lande noch weithin Brauch ist, der Deele durch sauberen Sand ein sonntägliches Gesicht zu geben.

Als dann aber die billigen Teppiche aufkamen, als Linoleum und Balatum den Fußboden bedeckten, galt der Sand den Bielefeldern nicht mehr als „stubenrein". Allenfalls verwahrte die reinliche Hausfrau ein kleines Maß Scheuersand in einem der drei Steingutbehälter, die in blauem Zwiebelmuster mit der Aufschrift „Sand", „Seife", „Soda" die Küchenwand zierten. Man streute auch dem munteren Hänschen eine Handvoll in sein Vogelhäuer. Die Tage des Streusandes, der aus feinzerstäubender Büchse auf die noch feuchte Tintenschrift rieselte, waren längst vorbei, und man sah in dem Sande nichts anderes als Staub und Schmutz. Im Garten aber durfte er vielleicht die Wege farbenfroh decken und in sauber eingefaßtem Kasten den Kleinen zum „Kuchen-Backen" bereitstehen. Ansonsten aber ließ man ihn nur symbolisch über die Schwelle der gepflegten Häuslichkeit, etwa in der Schreckgestalt des Sandmannes, der die Kinder mit Gewalt ins Bett trieb, oder in der angenehmen Form der „Sandplätzchen" und des „Sandkuchens", und man war auf der Hut, daß einem niemand Sand in die Augen streute.

Heute aber ist der Sand dem Vater nicht mehr nur das natürliche Verwitterungsprodukt des Gesteins, der Mutter nichts als lästiger Staub und dem Kinde nicht nur lustiges Spielzeug — der Sand ist wieder zu Ehren gekommen, und auch das vornehmste Zimmer öffnet ihm seine Tür. Sand ist „gefragt".

Auf jedem Treppenflur, in jeder Stube hat er, teils in Eimern, teils in Tüten Platz gefunden. Wo aber irgendwo noch eine Lücke klafft, da sind fleißige Hände dabei, ihn freundlich — „einzuladen", aus den Sandkisten nämlich, die an den Straßen bereitstehen, in Körbe und Kästen. Niemand will und niemand darf heute ohne Sand sein. Denn er ist ein Retter bei Feuersbrünsten und hilft uns, unsere Werte zu erhalten.

Das ist gewiß genug, um ihm unsere vormalige Geringschätzung abzubitten.

Und damit — „Streu Sand drauf!"

Beruf und Familie

Der Bohrer Gustav Bokermann, Flurstraße 2, kann heute auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Anker-Werke AG., Bielefeld, Werk I, zurückblicken. Der Betriebsführer überreichte dem Jubilar in Anerkennung der treuen Dienste neben den Auszeichnungen der Firma eine Urkunde der Industrie- und Handelskammer.

*

Justizinspektor Fritz Welling beim Landgericht Bielefeld ist zum Justiz-Oberinspektor ernannt worden.

Garagenbrand an der Gütersloher Straße. Am Donnerstagabend brach in den Garagen und Lagergebäuden einer Firma an der Gütersloher Straße ein Schadenfeuer aus. Der Brand konnte von der Feuerschutzpolizei, die mit fünf C.-Leitungen das Feuer angriff, in eineinhalbstündiger Arbeit gelöscht werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

An der Allgemeinheit versündigt

Weitere Fleischaufkäufer vor dem Sondergericht.

Vor dem Bielefelder Sondergericht hatten sich fünf weitere Personen zu verantworten, die von den bereits abgeurteilten gewerbsmäßigen Schwarzschlächtern Eheleute Joachim, Eschen und Päler vor der Holte Fleischwaren gekauft und dadurch Kriegswirtschaftsverbrechen begangen hatten. Angeklagt waren der Gastwirt Walter Becker aus Bielefeld, die Ehefrau Frieda Volkmann aus Brackwede, die Ehefrauen Johanna Oelschläger und Therese Mensendiek aus Bielefeld. Sie erhielten je nach der Menge der angenommenen Fleischwaren und je nach der Lage des Einzelfalles Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zwei Jahren und daneben hohe Geld- und Wertersatzstrafen. Die Angeklagten haben sich durch den Ankauf des Fleisches bedenkenlos an der Allgemeinheit versündigt und waren deshalb empfindlich zu bestrafen.

Undurchsichtige Geschichte. Wegen Betruges und Erpressung mußte sich vor dem Amtsgericht der 43 Jahre alte Gustav S. verantworten. Seine frühere Freundin, mit der er sich gezankt und auch einen Zivilprozeß geführt hatte, heiratete einen andern. Als die Ehe nicht klappte, bot S. dem Ehemann für den Scheidungsprozeß seine „Hilfe" an. Gleichzeitig drohte er der Frau, er werde im Ehescheidungsprozeß gegen sie aussagen, wenn sie ihm nicht die früheren Prozeßkosten erstatte. Die Verhandlung ergab, daß ein Betrug nicht vorlag; aber auch bezüglich der Erpressung war es zweifelhaft, ob nicht doch eine berechtigte Forderung des Angeklagten an die Frau bestand. Das Gericht kam mangels Beweises zu einem Freispruch.

Denkzettel für leichtsinniges Mädchen. Die 23 Jahre alte Helene W. aus Bielefeld schien plötzlich von allen guten Geistern verlassen, als sie nach vierjähriger Dienstzeit bei einem Bauern plötzlich arbeitsunlustig wurde. Alle guten Ermahnungen schlug sie in den Wind, schloß mehr als zweifelhafte Bekanntschaften mit „leichten Mädchen" und Männern und landete schließlich auf der Landstraße. Der Denkzettel, den das Amtsgericht ihr mit drei Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft erteilte, wird sie hoffentlich auf den rechten Weg zurückführen.

NSDAP. Amt für Kriegsopfer, Kameradschaft Bielefeld, Schieß-Abteilung. Am Sonntag, (5. Juli) fällt das Schießen auf allen 3 Ständen aus. Dafür findet bereits am Sonnabend (4. Juli) pünktlich 16 Uhr für alle Schießabteilungen Schießen auf den Schießständen Schürbusch statt.

Als Bielefeld 3000 Einwohner hatte

Im Jahre 1788 besuchte ein gebildeter „Ausländer", d. h. ein Mann, der von jenseits der ravensbergischen Landesgrenzen kam, unser altes Linnenstädtchen und übermittelte seine Eindrücke einem Freunde in einem Briefe, aus dem wir hier einiges wiedergeben wollen: Die Zahl der Häuser in Bielefeld beläuft sich auf über 700 und die der Einwohner, ohne Inbegriff des Militärs, auf wenig über 3000. Die Altstadt ist größer und schöner gebaut als die Neustadt.

Die Stadt hat fünf Tore, von welchen zwei, das Niedere- und Oberetor zur Altstadt und drei, das Nebels-, Sieker- und Burgtor, zur Neustadt gehören. Die Wälle der Stadt, welche sich vom Siekertor bis zum Nebelstor erstrecken, sind mit Kastanien, Linden und anderen Bäumen bepflanzt und gewähren den Einwohnern eine der angenehmsten Promenaden.

Die Stadt hat keine Vorstädte. Jedoch kann man den sog. Gadderbaum vor dem Nebeltore immerhin für eine kleine Vorstadt halten, die aus einigen dreißig Häusern besteht, die größtenteils von Spinnern und Leinewebern besetzt sind. Die ansehnlichen Bleichen, die sich hier befinden, „geben einen angenehmen Prospekt". Unter ihnen ist die Holländische Bleiche die vorzüglichste. Unter den Privathäusern zeichnen sich insbesondere der von Spiegelsche Hof und der Möllersche Hof aus. „Es ist ein edler Zug zur Charakteristik der Stadt Bielefeld, daß sie diesem gelehrten Arzte, dem Hofrat Möller, aus Dankbarkeit mit dem genannten Hofe ein Geschenk gemacht hat".

Die Nikolaikirche ist besonders ihres kostbaren Altars wegen sehenswert. Sie war anfangs ein Filial der Kirche zu Heepen, von welcher sie im Jahre 1236 getrennt wurde. Die Armenanstalten der Stadt Bielefeld verdienen eine rühmliche Erwähnung. Es werden jährlich über 6000 Reichstaler unter Notleidende ausgeteilt. Selten trifft man auf den Straßen Bettler an, die hier „als Störer der öffentlichen Ruhe zweckmäßig bestraft werden". Die Waisenkinder werden jetzt in bürgerliche Häuser verteilt.

Es gibt hier schon einige ansehnliche „Fabriken", und der Handel mit Garn und Leinwand ist beträchtlich. Die Gegend von Bielefeld ist insbesondere durch die nahegelegenen Gebirge ungem in reizend, und sie gehört zu den schönsten Deutschlands. Gegen Süden erhebt dicht an der Stadt der alte Sparrenberg sein Haupt und „zeigt ein verfallenes Schloß, dessen Ruinen den Reisend n an eine vormalige Burg erinnern, die jetzt für Missetäter zum Kerker bestimmt ist." Mit einer gewissen Ehrfurcht vor der Vergangenheit wandert man unter diesen Ruinen umher, bewundert die Geschicklichkeit unserer Vorfahren, Gebäude anzulegen, welche für die Ewigkeit bestimmt zu sein schienen, und erinnert sich an jene Zeiten, „wo der Tagelöhner bei drei Pfennige Tagelohn ein gutes Auskommen hatte".

Unter den übrigen nahegelegenen Bergen der Stadt zeichnet sich insbesondere der Habichtsberg aus. Auf der Spitze des elben hat der Kammerrat Tiemann einen kleinen Freundschaftstempel angelegt, der viel besucht wird und von dem man „eine der angenehmsten Aussichten" hat.

Der alte Reisebrief zeigt uns heute, was vor einem und einem halben Jahrhundert aus Bielefeld der Mitteilung besonders wert erschien. Dr. L.

Das Werden des Kunstwerks

Neue Ausstellung im Städtischen Museum.

Vom Sonnabend (4. Juli) an wird im Städtischen Museum an der Wertherstraße eine Ausstellung „Studien und Entwürfe namhafter Künstler unserer Zeit in Zeichnungen und Aquarellen" gezeigt.

Es ist fesselnd und für die Wertung eines vollendeten Werks von Bedeutung, zu sehen, wie der Keim einer Idee sich entfaltet. Beim Dichtwerk ist uns diese Betrachtungsart längst vertraut. Man braucht bloß an Ur-Götz und Ur-Faust zu denken. Beim bildenden Künstler ist es selten möglich, den Weg vom Entwurf zum ausgereiften Kunstwerk zu verfolgen. Höchstens im Gebiet der Radierung ist diese Gelegenheit mitunter geboten. Dort kann man wohl die verschiedenen Plattenzustände nebeneinander sehen, ja es kann vorkommen, daß einer Fassung, die vor dem vom Künstler als endgültig bezeichneten, numerierten und signierten Plattenzustand liegt, ein besonderer Liebhaberwert zukommt.

Im Städt. Museum sehen wir in dieser unter der Leitung des Kustos G. Hengstenberg stehenden Ausstellung Entwurf von Julius Diez, Franz Eichhorst, R. H. Eisenmenger, Rudolf Hengstenberg, Sepp Hilz, R. Koch-Zeuthen, Paul Padua, Hans Schmitz-Wiedenbrück und vielen anderen. Wir berichten über die Ausstellung.

Die Zulassungskarten

Die weitere Einschränkung des Reiseverkehrs, die auf Grund der kriegsnotwendigkeiten unerläßlich ist, bringt in der Zeit der Hochflut des Reisens sicherlich Unbequemlichkeiten und Härten mit sich, die jedoch im Hinblick auf die Leistungen der Front gering erscheinen. Trotz der gewaltigen Beanspruchung der Reichsbahn durch die kriegs- und lebensnotwendigen Transporte für Front und Heimat ist ein allgemeines Reiseverbot nicht erlassen worden. Zu den Drosselungsmaßnahmen, die man getroffen hat, gehört in erster Linie die Zulassungskarte, deren Wirkung schon früher des öfteren ausprobiert ist. Nicht zuletzt sind diese Zulassungskarten — so schreibt dazu die DAZ. — auch für den des Reisenden selbst da. Wenn auch ein Beförderungsanspruch damit keineswegs verbunden ist, so ist diese Karte doch ein Mittel, um eine lebens- und transportgefährdende Ueberfüllung der Züge zu verhindern. Diese Maßnahme ist in Anbetracht der Zustände, die in der letzten Zeit auf einigen Hauptstrecken zu beobachten waren, besonders zu begrüßen. So sorgt selbst in dem Stadium ihrer höchsten Beanspruchung die Deutsche Reichsbahn nicht nur für sich selbst, sondern auch für den, der heute noch gezwungen ist, zu reisen.

Im übrigen sollte sich jeder, der Reisepläne hat, erneut die Gewissensfrage vorlegen, ob die Benutzung des äußerst verknappten Raumes der Reichsbahn von ihm verantwortet werden kann.

Zulassungskarten für den Reiseverkehr. Wie aus einer Bekanntmachung im Anzeigenteil hervorgeht, können in der Zeit vom 2. bis 6. Juli und vom 9. bis 13. Juli eine Anzahl von schnellfahrenden Zügen von Bielefeld aus nur mit besonderen Zulassungskarten benutzt werden.

Deutscher Sängerkreis. Das für Sonntag, 5. Juli, geplante Frühsingen im Lokal „Zur schönen Aussicht" muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Gekaufte Programme behalten Gültigkeit.



Der silberne Adler

40) ROMAN VON ERNST GRAL

„Schade . . . aber wie Sie wollen . . . ich hät' gern noch weiter von Ihrem Vater gesprochen . . . 's wär gut, einmal alles herauszusagen zu dürfen."

„Warum? Ich will nicht, daß sein unbescholtener Name von Ihnen . . ."

Ein häßliches Lachen unterbrach sie.

„Unbescholtener Name! Ha! Die Welt weiß es anders. Und nur einer weiß . . . hören Sie" er war ihr jetzt ganz nahe, „nur einer weiß, wie es in Wirklichkeit damals am Grimfelstein . . ."

„Und dieser eine?" fragte sie atemlos und sah in die dunkelgrünen Augen des Mannes Er trat einen Schritt zurück.

„Dieser eine . . . bin ich", sagte er langsam und jedes Wort betonend, als wollte er die Wirkung dieses Bekenntnisses auskosten.

Petra war aufgesprungen und hatte sich eng an das Mauerwerk des Hauses geflüchtet.

„Sie haben ihn getötet!" schrie sie.

Er sah sie eine Weile ungewiß an. Dann ließ er sich auf die Bank fallen und blickte stumm ins Tal hinunter.

„So sprechen Sie doch!"

Meinhard hob den Blick zu ihr, und sie erschrak aufs neue vor dem unauslöschlichen Haß der ihr daraus entgegenleuchtete

Dann meinte er langsam:

„Wir sind ja hier ohne Zeugen . . . ich kann's Ihnen ja schon erzählen. Sehen Sie . . .", fuhr er nach kurzem Nachdenken fort, „man hatte mich damals so halb und halb hier aus dem Hause gejagt . . . hatte mir einen Brocken Geld in die Hand gedrückt, und ich sollt nun sehen, wie ich weiterkam. Es war nicht wenig, es reichte schon, einen Hof zu kaufen, und wieder seßhaft zu werden, aber 's war schwer, das Rechte zu finden. So kam ich an jenem Abend in das Gasthaus am Grimfelstein."

Er unterbrach sich wieder und sah vor sich hin, als suche er nach den Bildern jenes Abends.

„Da saßen die Menschen um den großen Tisch herum und spielten. 's wurde tüchtig gewonnen . . . und ich hatte all mein Geld in der Tasche . . . und mir war's schon recht, wenn ich's auf diese Weise vermehren konnt. Ich setzte mich also dazu und gewann auch. Aber da plötzlich wendete sich das Blatt. Ich war mit einem Mal im Verlust und setzte mehr, um das Verlorene wieder einzuholen. Aber ich verlor immer weiter und das Blut brauste so laut durch den Kopf, daß ich nicht auf die Menschen hörte, die da herumsaßen und mir zuredeten, daß ich aufhören sollt. Endlich, als fast das Letzte vertan war ward ich gewahr, daß der Mann gegenüber mit falschen Karten spielte. Sinnlos aufgeregt vom Verlust, will ich dem Burschen ans Leder . . . will mein Geld zurückhaben . . . aber da saßen unter den andern in der Runde Ihr Vater und sein Freund Mühlhuber . . . Leute, die nichts vom Spiel verstanden . . . und die beiden haben mich mit Gewalt zurückgehalten, so daß der Bursch mit meinem Geld entwischen konnt . . ."

Petra stand noch immer an die Wand gedrückt und hörte ihm zu. Sie wagte nichts zu sagen, sie sah nur, wie der Blick des Mannes immer drohender wurde, wie ihn die Erinnerung an jenen Abend immer lebendiger packte und ihn schließlich zu übermannen drohte.

Doch er besann sich wieder.

„Endlich ließen sie mich frei, und ich stürzte hinaus, ihm nach. Aber er war längst fort. So kam ich an die Station der Seilbahn und kletterte über den Zaun, denn der Bursche konnte sich ja hier versteckt haben. Aber auch da fand sich keine Spur von ihm, und ein furchtbarer Haß auf die Männer, die mich zurückgehalten hatten, überkam mich Ich blieb dann die Nacht über in dem dunklen Stationshause und schlief einige Stunden. Dann, als es hell wurde, sah ich die Kiste mit den Sprengkapseln in der Ecke stehen, und da wußt ich, wie ich mich rächen konnt. Als Ihr Vater am nächsten Morgen herunterkam war ich schon oben am Berg . . . aber die Zündschnur hatte ich richtig abgemessen . . . keinen Zentimeter zu kurz."

Petra hielt es nicht länger. Mit einem Schmerzensruf sank sie auf der Schwelle des Hauses zusammen und barg das Gesicht in den Händen.

„Hernach war es freilich zu spät", fuhr Meinhard zögernd fort. „Als ich dann mit den andern vor den rauchenden Trümmerhaufen stand . . . und sah, daß Frau und Kind dabeistanden . . . da war es vorüber . . . und da hat's mich davongejagt. Die rechte Ruh hab ich seither nicht finden können . . . ich konnt ja auch zu niemand darüber sprechen . . ."

Leni stand kaum einen Schritt entfernt von den beiden hinter der Tür und hörte mit klopfendem Herzen zu und nahm, wie es draußen ganz still geworden war. Aber in diese Stille hinein klang plötzlich ein grelles Lachen.

„Aber jetzt", rief Meinhard laut, und in seinen Augen funkelte es, „jetzt . . . da man mich ein zweites Mal hier hinausgejagt hat . . . jetzt rechne ich endgültig mit allen ab."

Entsetzt sah Petra zu ihm auf. Mein Gott . . . was werde ich jetzt noch alles hören müssen dachte sie, am ganzen Körper zitternd.

„Sehen Sie", rief er noch einmal, „wenn Sie jetzt da heraufkommen werden mit der neuen Bahn, die Regine . . . der Thomas . . . der Doktor . . . der Bub . . . alle . . . dann laß ich sie zugleich bis in den Himmel hinauffahren!"

Das Mädchen schrie gequält auf.

„Was wollen Sie tun?"

Er nickte befriedigt.

's ist schon alles getan, schad nur, daß Lohausens Tochter nicht auch von der Partie ist . . 's wär in einem dahingegangen."

Leni hielt es nicht länger in ihrem Versteck aus. Plötzlich stand sie auf der Schwelle.

Meinhard stutzte betroffen und starrte sie an wie eine Erscheinung. Hatte sie alles gehört? Sie, die ihn auch verraten hatte? Das Geräusch flüchtiger Schritte ließ ihn sich blitzartig wieder nach Petra umwenden, die davongeeilt war.

Das durfte nicht sein. Dann war alles umsonst gewesen. Er stürzte ihr nach, und fast hätte er sie eingeholt, da tauchte am Rande des Plateaus die rundliche Gestalt des Herrn Mühlhuber auf.

„Auch der noch!" schrie Meinhard wie besessen auf und lief nun in der entgegengesetzten Richtung über das Plateau hinweg gerade auf das Kreuz am Abhang zu. Die drei Menschen standen wie versteint. Im letzten Augenblick mochte Meinhard wohl selbst die Gefahr erkannt haben, er klammerte sich mitten im Laufen an das Kreuz, aber das war dem schweren Anprall nicht gewachsen und stürzte um, Meinhard mit sich in die Tiefe reißend.

„Aber Petramädel . . . was ist denn hier los?" fragte Mühlhuber, noch ganz atemlos und erschöpft von dem ungewohnten Aufstieg, und suchte sie festzuhalten. „Ich suche dich überall, und jetzt, da ich dich hab, läufst du davon."

Sie riß sich los.

„Später, Onkel Xaver . . . später erzähle ich dir alles", stieß sie hervor und war Sekunden darauf unter dem Plateau verschwunden.

Wie gehetzt lief sie zur Werkhütte hinunter Vielleicht waren es nur die wirren Reden eines Wahnsinnigen gewesen . . . es war möglich . . . aber Helmut mußte trotzdem auf alle Fälle verständigt werden. Und das sofort, noch ehe er die Fahrt antrat, ehe es vielleicht wirklich zu spät war. Schon von weitem sah sie ihn, wie er gerade die Tür der Werkhütte verschloß und den Hund im Abgehen streichelte.

„Helmut!" rief sie unter Aufbietung letzter Lungenkräfte.

Er hörte den gellenden Schrei des Mädchens und blieb betroffen stehen. „Troll" sprang ihr freudig entgegen, und der Mann hatte Mühe, den Hund zurückzuhalten, damit sie im Laufen nicht über ihn fiel.

(Schluß folgt)



Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15—16 Uhr: Bunte Volksmusik mit einer schwäbischen Bauernkapelle. — 16—17 Uhr: Nachmittags-Konzert aus Hamburg. — 20.15—21.00 Uhr: Lustige Heimatsendung von der Waterkant „Ahoi, Wind weht weit übers Meer". — 21—22 Uhr: Werke im Felde stehender Komponisten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Werke von Händel, Brahms (Serenade D-dur) Mozart- und Negergesänge, Solistin Lore Fischer, Dirigent Werner Gößling. — 20.15—21 Uhr: Konzert zur Erinnerung an den Komponisten Friedrich Koch aus Anlaß seines 80. Geburtstags. — 21—22 Uhr: Das musikalische Lustspiel „Soleides bunter Vogel".

Die Vereinfachung des Lohnabzuges

In einem Aufsatz legt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, ausführlich die bereits angekündigte Vereinfachung des Lohnabzuges, die am 1. Juli 1942 in Kraft tritt, dar. Er verweist eingangs darauf, daß diese Vereinfachung dringend erforderlich sei, da in der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft vereinfacht werden müsse, was irgendwie vereinfacht werden könne. Ab 1. Juli 1942 werde es anstelle der bisher fünf gesetzlichen Lohnabzüge nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben. Die Bürgersteuer werde bei den Lohn- und Gehaltsempfängern durch eine leichte Erhöhung der Lohnsteuer, bei den veranlagten Steuerpflichtigen durch eine solche der Einkommensteuer abgelöst sein. Ab 1. Juli werde es anstelle von bisher zwei Steuerabzügen nur noch einen Steuerabzug und anstelle von bisher drei Sozialversicherungsabzügen nur noch einen Versicherungsabzug geben. Das Markenklebeverfahren werde beseitigt.

Die neue Lohnsteuertabelle ist erstmals auf Lohnzahungen für denjenigen Zeitraum anzuwenden, der als erster Lohnzahlungszeitraum nach dem 30. Juni beginnt.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Mit gestohlenem Handwerkszeug.) Der 18 Jahre alte Heinrich H. aus Senne I, der gerade seine Lehre bei einem Handwerksmeister in Brackwede beendet hatte, machte sich kurzerhand „selbständig", indem er seinem Meister Werkzeug und Materialien entwendete, und auf eigene Rechnung Arbeiten für Kunden ausführte. Als Entschuldigung meinte er, er hätte den Leuten gefällig sein wollen. Wenn das Gericht es bei einer Geldstrafe von 75 RM. bewenden ließ, so nur, weil der Angeklagte wohl mehr aus jugendlichem Leichtsinn denn aus verbrecherischer Gesinnung gehandelt hat.

Bilsendorf. (Verwandte und Freunde bestohlen. Der 19 Jahre alte Helmut M. aus Bilsendorf hatte seine Arbeitsstelle in Bilsendorf wegen eines Unfalles aufgeben müssen. Nach seiner Wiederherstellung trieb er sich beschäftigungslos umher, bis er bei einem Freunde Obdach fand, dem er zum Dank die Brieftasche mit den Lebensmittelkarten entwendete. Anschließend machte er „Besuch" bei seinen Verwandten und entwendete bei passender Gelegenheit Bargeld, Kleidungsstücke und andere Sachen. Jetzt stand er vor dem Amtsgericht, war recht kleinlaut und mußte sich sagen lassen, daß er auf einem Wege war, der meistens schnell und steil bergab führt. Acht Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft geben ihm Zeit, sich auf Recht und Sitte zu besinnen.

Von Weser bis Rhein

Schmahl von Klaus geschlagen.

Bad Oeynhausen. In der 10. Runde des Schachturniers um die Kriegsmeisterschaft des Großdeutschen Schachbundes wurde der als einziger bisher ungeschlagene Wilhelmshavener Schmahl besiegt. Schmahl mußte nach einem fehlerhaften Deckungszug mit einer unerwarteten Springerantwort nach 34 Zügen aufgeben. Die Führung hat nun Schmahl mit 7 Punkten aus 9 Partien vor Oblt. Müller mit 6 Punkten aus zehn, Loose und Rellstab mit je 5½ Punkten aus neun, Dr. Lange mit 5½ Punkten aus elf, Klaus mit 5 Punkten aus neun, Teschner mit 4½ Punkten aus neun, Hahn und Nürnberg mit je 4½ Punkten aus zehn, Niephaus mit 4 Punkten aus zehn, Dalbert und Wittenberg mit je 3 Punkten aus neun, Buchholz mit 3 Punkten aus zehn Partien.

Wegen Abtreibung verurteilt.

Herford. Wegen Abtreibung hatten sich vor der Bielefelder Großen Strafkammer die 20 Jahre alte Martha van der K. aus Herford und die 42 Jahre alte Anna B. aus Stemmen zu verantworten. Die Angeklagte K. war zu der Angeklagten B. gekommen, die sofort bereit war, zu „helfen". Man ließ den Mann, der als Vater des zu erwartenden Kindes in Frage kam, in die Wohnung der B. kommen und erzählte etwas von „Tropfen", die 60—70 RM. kosteten, die dann Frau B. auch einkassierte. Vor den Richtern wollten die Angeklagten jetzt glauben machen, es hätte überhaupt keine Schwangerschaft vorgelegen. Die Strafkammer hielt jedoch vollendete Abtreibung für erwiesen und verurteilte die Angeklagte K. zu drei Monaten Gefängnis, die Angeklagte B. zu einem Jahr Gefängnis.

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Spenge. Für tapferen Einsatz vor dem Feinde wurde der Oberst und Regimentskommandeur Kleinebenne mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Kleinebenne ist als Sohn des Oberpostschaffners Hermann Kleinebenne aus Spenge gebürtig.

Räuber im Kükenstall.

Gartnisch. Einem Hühnerzüchter in Gartnisch wurden etwa 35 Küken in seinem Kükenstall durch ein Tier getötet: sie lagen mit abgebissenen Köpfen im Stall. Als Täter vermutete man einen Marder. Da man annahm, daß das Tier am nächsten Tag bzw. nächsten Nacht wiederkommen würde, legte man sich auf die Lauer. Gegen Mitternacht kam ein Tier herangeschlichen, man tötete es durch einen Schuß: es war ein kleiner Hund.

Kind in der Jauchegrube.

Halle. Das Kind eines hiesigen Einwohners fiel vor einigen Tagen in eine Jauchegrube. Durch das Schreien des Kindes und die Rufe der Hausgehilfin wurde Hilfe herbeigerufen, so daß es im letzten Moment gelang, das Kind zu bergen, ohne daß es größeren Schaden genommen hatte.

Kreismeisterschaft im Schießen.

Halle. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Schützengesellschaft Halle auf dem Scheibenstand auf dem Schützenberge ein Wettkampfschießen um die Kreismeisterschaft. Geschossen wurde in den drei Anschlagsarten, liegend freihändig, stehend freihändig und kniend freihändig je fünf Schuß. Die besten Schützen waren Theodor Peiler mit 143 Ringen und Gustav Schmidt mit 136 Ringen.

Tagung der Amtsträger im RLB.

Oerlinghausen. Auf einer Tagung der Amtsträger im RLB. der Gemeindegruppe Oerlinghausen und der weiteren Umgegend in Dahlhausen gab der Redner Dr. Michel (Detmold) einen aufschlußreichen Ueberblick über die derzeitige Lage im Luftkrieg und betonte, daß von den Amtswaltern von Zeit zu Zeit in den Häusern eine Ueberprüfung vorzunehmen sei, ob für den Fall eines Luftangriffs alle Vorbereitungen getroffen seien. Der Bauberater soll nachprüfen, welche Kellerräume sich vorschriftsmäßig ausbauen lassen. Die Bekämpfung von Brandbomben wurde auf einem in der Nähe liegenden größeren Hofraum praktisch vorgeführt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

Von Reichsbahnrat Dr. Fink, Reichsbahnverkehrsamt Uelzen.

Unter dem Motto „Räder müssen rollen für den Sieg" führt die Deutsche Reichsbahn in diesen Tagen eine große Aufklärungsaktion durch, die jeden Volksgenossen unmittelbar angeht. Es kommt dabei nicht darauf an, ob der einzelne irgend etwas unmittelbar mit der Eisenbahn zu tun hat. Letzten Endes kommen die gewaltige Leistungen der Reichsbahn einmal jedem Deutschen zugute. Es richten sich deshalb die eindringlichen Mahnrufe in Presse und Rundfunk an jedermann.

Ein kurzer Blick auf die Karte und die aufmerksame Verfolgung der kriegerischen Geschehnisse genügen schon, um festzustellen, daß sich

das von der Deutschen Reichsbahn heute zu bedienende Schienennetz etwa verdoppelt

hat. Diese an sich erfreuliche Entwicklung hat sich sehr fühlbar ausgewirkt. Vor Beginn des Krieges betrug die durchschnittliche Beförderungsstrecke für eine einzelne Sendung 170 Kilometer, während heute jede Sendung im Durchschnitt auf eine Entfernung von 400 Kilometer zu befördern ist. Es ist keine Seltenheit mehr, daß eine Sendnung über mehr als 1000 Kilometer bewegt wird. Zur Beförderung der ungeheuren Anzahl von Sendungen auf weiteste Entfernungen waren mehr Lokomotiven und vor allem mehr Güterwagen notwendig. MehrGüterwagen waren aber auch schon notwendig, um die gewaltige Mehrerzeugung aller möglichen kriegswichtigen Dinge zu befördern.

Mit der raschen Entwicklung dieser Verhältnisse konnte die Reichsbahn als die Hauptträgerin des Verkehrs nicht ohne weiteres fertig werden. Es mußte daher zur stärkeren Drosselung sogar des lebenswichtigen Verkehrs kommen. Es wurde die Dringlichkeit der Beförderung des einzelnen Gutes erwogen und dementsprechend in einer sog. Dringlichkeitsliste festgelegt.

Es durften danach grundsätzlich nur Güter der Dringlichkeitsliste befördert werden. Diese Regelung brachte aber keine wesentliche Entlastung im Schienenverkehr.

Auch die Verwirklichung des großangelegten Fahrzeugbauprogramms der Reichsbahn brachte keine wirksame und spürbare Abhilfe.

Die Herstellung neuer Lokomotiven und neuer Güterwagen konnte bei allen Anstrengungen mit der schnell fortschreitenden Vergrößerung des Reichsbahnnetzes und dem stetig wachsenden Bedarf an Lastwagen nicht Schritt halten. Dazu kommt, daß schon seit Kriegsbeginn die Reihen der eingearbeiteten deutschen Eisenbahner stark gelichtet und in steigendem Maße von unausgebildeten Kräften durchsetzt sind. Auch die Verdunkelung der ausgedehnten Eisenbahnanlagen und der Fahrzeuge erschwerte in erheblichem Maße die Abwicklung des Eisenbahndienstes.

In der Folgezeit mußten weitere Maßnahmen getroffen werden. Die mißbräuchliche Benutzung der Eisenbahn und die Zuwiderhandlung gegen Anordnungen der Reichsbahnstellen z. B. durch falsche Angaben zur Erlangung der Frachtbriefgenehmigung, eigenmächtiges Beladen von Wagen ohne vorherige ordnungmäßige Bestellung und Zuteilung des Wagens wurden unter Strafe gestellt. Ferner wurde unter Einschaltung der Organe des Straßenverkehrs die Möglichkeit der Zwangsentladung geschaffen, wenn der Empfänger einer Wagenladung seiner Verpflichtung zur pünktlichen Entladung des Wagens nicht nachkam. Weiter ist die Liste der zur Beförderung zuzulassenden Güter stark gekürzt worden. Es wurde auch die Entladepflicht an Sonntagen festgelegt.

Dazu traten noch eine ganze Reihe bahnseitiger Vorkehrungen rein innerbetrieblicher Art. Das konnte aber alles nicht genügen, um der Lage völlig Herr zu werden.

Es müssen ab sofort für die nächste Zeit zusätzlich schwerste einschneidende Maßnahmen angeordnet und durchgeführt werden,

die den letzten Volksgenossen wachrütteln und berühren müssen. Es gilt unter allen Umständen den Wagenraum durch allerlei verkehrliche Maßnahmen zu gewinnen, den die Reichsbahn zur restlosen Bedienung von Wehrmacht und Wirtschaft braucht.

Welche Maßnahmen sind nunmehr sofort zu treffen?

1. **Seit Tagen hat die Reichsbahn sämtliche** bisher festgelegten Ladefristen auf Freiladegleisen, Anschlüssen und Lagerplätzen aufgehoben. Unter Anpassung an die jeweilige Fahrplanlage sind bereits oder werden alsbald ab sofort neue Fristen festgesetzt, die im Vergleich zu früher erheblich verkürzt sind. Sie verlangt von den Versendern und Empfängern von Wagenladungen in den kommenden Monaten ihren Betrieb darauf auszurichten, daß die Wagen pünktlich, d. h. zumindest bis zum Ablauf der Ladefrist beladen oder entladen und schnellstens der Reichsbahn wieder zur Verfügung gestellt werden. Wird der Wagen sogar vorzeitig der der Reichsbahn zurückgegeben und wird damit eine Beschleunigung in dem Umlauf des betreffenden Wagen erreicht, so soll der Fleiß des be- oder entladenden Eisenbahnkunden durch die Zahlung einer Prämie besonders anerkannt werden.

2. In Zukunft haben sämtliche Fertigungsbetriebe den Versand ihres Gutes auf die vollen sieben Tage der Woche zu verteilen. Die Güterwagen sind an Sonn- und Feiertagen in der gleichen Weise wie an Werktagen zu ent- und beladen.

3. Ein für Sonntag bestellter und zugesagter Wagen ist innerhalb der vorgeschriebenen Frist vollständig zu beladen und der Eisenbahn zu übergeben.

4. Um den Versendern und Empfängern von Wagenladungen ihre Verpflichtung gegenüber der Eisenbahn erfüllen zu helfen, werden eigene Ladekolonnen gebildet und an den Brennpunkten des Verkehrs eingesetzt. Daneben wird die einheimische Bevölkerung zur Ladehilfe herangezogen. Zunächst wird die Ladehilfe in den einzelnen Orten aufgestellt, um dann bei drohender Gefahr der nicht rechtzeitigen Ent- oder Beladung eines Wagens auf Geheiß der Eisenbahndienststellen schlagartig auf Kosten des Ladepflichtigen eingesetzt zu werden. Hierbei werden die inneren Verwaltungsorgane des Staates, Landräte, Oberbürgermeister und örtlichen Polizeiverwaltungsstellen tatkräftig mitwirken.

Diese Maßnahmen erscheinen auf den ersten Blick hart und schwer. Sie werden die eine oder andere Empfangs- oder Versandfirma dazu zwingen, ihre bisher übliche Geschäftszeit und Arbeitsverteilung innerhalb des Betriebes grundlegend zu ändern. Die Maßnahmen sind aber notwendig: Notzeiten machen Notmaßnahmen erforderlich. Die Eisenbahn muß unter allen Umständen voll leistungsfähig bleiben. Koste es, was es wolle! Daran wollen alle denken, die mit der Eisenbahn, sei es bei der Güterabfertigung oder bei der Lösung einer Fahrkarte, in Berührung kommen. Es ist zwingendes Gebot:

Die Räder der Eisenbahn dürfen nur für den Sieg rollen!

Mit Frau Unckenbold-Wendels und Menn

13. Gautennisturnier um die Kriegsmeisterschaften von Westfalen.

Nachdem die Durchführung der Westfälischen Kriegskampfspiele in Lüdenscheid aufgegeben wurde, hat sich der Gau IX Westfalen-Lippe, dessen 13. Gautennisturnier um die Kriegsmeisterschaften von Westfalen in diesem Rahmen mit ausgefochten werden sollte, kurz entschlossen an den Dortmunder Tennisklub von 1898 gewandt, der sich in oft erprobter, echt sportlicher Kameradschaft bereit erklärt hat, seine schönen und gepflegten Plätze am Wittekindshof für den 4. und 5. Juli zur Verfügung zu stellen. Die unter der bewährten Leitung des Gaufachwartes Fischer (Kamen) laufende Veranstaltung weist eine stattliche Nennungsliste mit 16 Frauen und 24 Männern auf.

Mancher von denen, die im Vorjahre auch auf dem Plan waren, ist diesmal verhindert, so der Westfalenmeister Engelbert Koch, der zurzeit zu den Wettkämpfen in der Türkei nach Ankara entsandt ist. Auch die Meisterin von 1941, Frau Zimmermann (Marl), ist in diesem Jahre verhindert, so daß Frau Unckenbold-Wendels (Bielefeld), die 1940 den Sieg errungen hatte, diesmal wieder die besten Aussichten für sich in Anspruch nehmen kann. Immerhin wird es an hartem Widerstande der teils recht beachtlichen Gegnerinnen nicht fehlen; Frau Gonnermann (Gelsenkirchen), Frau Gödde und Fräulein Lange (Dortmund) und vor allem Fräulein Bühner (Recklinghausen) werden jedes Mittel ihrer Turniererfahrungen einsetzen, um Frau Unckenbold den Sieg streitig zu machen.

Im Frauen-Doppelspiel haben sich Frau Unckenbold-Wendels und Fräulein Bühner zusammengefunden, die schon manchen Kampf, so auch im Vorjahre bei den Meisterschaften, erfolg- und siegreich durchgefochten haben. Doch werden ihnen diesmal vielleicht das Paar Frau Gonnermann-Gödde oder gar Frau Klupsch-Oleschkowitz manche harte Nuß zu knacken geben.

Bei den Männer haben wir besonders harte Kämpfe zu erwarten und es werden weder für Menn (Bielefeld) noch Barikowiak, der diesmal für den Gütersloher Tennisturnier-Club spielt, ganz unangefochtene Siege bis in die Schlußrunde führen. Dr. Semmelroth (Herdecke), Freitag und Kähler (Dortmund), Gerhard Schöppner und Schultze-Rhonhoff (Münster), Berninghaus und der junge Dierßen (Hagen) und nicht zu vergessen Karl-Heinz Saß (Dortmund) — falls er Urlaub erhält — können Klippen sein, an denen manch stolzes Siegesschiff scheitert. So ist hier der Ausgang des Kampfes noch ungewiß und man kann nicht sagen, wer diesmal die Meisterschaft erringen wird.

Der Kreis Ravensberg, dessen Meisterschaften vor einigen Wochen hier in Bielefeld ausgespielt wurden, ist bei den Frauen durch Frau Unckenbold-Wendels und Frau Kipper vom Tennis-Turnier-Club Bielefeld, bei den Männern durch Ahlert und Dr. Hilgenstöhler (Gütersloh) vertreten, denen sich noch Imkamp und Dr. Richard (Steinhagen) angeschlossen haben. Wie weit sich unser Kreismeister Ahlert im Einzel und mit Hilgenstöhler zusammen im Doppel durchsetzen wird, muß abgewartet werden, das gleiche gilt von der Kreismeisterin Frau Kipper, die gleich in der ersten Runde gegen die starke Frau Gennermann (Gelsenkirchen) anzutreten hat. Im Doppel spielt sie, da ihre Partnerin Frau Brüninghaus leider verhindert ist, mit Frau Beermann (Emsdetten) zusammen. Ti.

Dank und Anerkennung

Der Reichssportführer hat vom Reichsbeauftragten für das WHW., das folgende Schreiben erhalten:

„Das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1941/42 hat mit einem stolzen Ergebnis abgeschlossen, an dem die sammelnden Organisationen und Verbände bedeutenden Anteil haben. Im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels danke ich Ihnen für den Einsatz des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen und bitte Sie, allen Angehörigen diesen Dank und diese Anerkennung auszusprechen."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Obergefreiten Schulte, Geschützführer in einem Flak-Regiment.

Obergefreiter Ernst Schulte, am 26. April 1912 zu Lüdenscheid geboren, hat in zahlreichen schweren Kämpfen des Westfeldzuges und gegen die Sowjetunion höchste Einsatzbereitschaft bewiesen. Bei der Abwehr eines starken feindlichen Panzerangriffs an der Landenge von Kertsch am 13. März 1942 zeichnete er sich durch Kaltblütigkeit und Entschlußfreudigkeit besonders aus. Nachdem sein Geschützführer ausgefallen war, übernahm er die Führung des in vorderster Linie zur Panzerabwehr eingesetzten Geschützes, vernichtete 14 der angreifenden Panzer und beschädigte fünf weitere schwer. Dadurch wurde der Angriff zum Erliegen gebracht. Der tapfere Obergefreite kämpfte trotz einer Verwundung weiter, bis er erneut schwer verwundet wurde. Diesen Wunden ist er inzwischen erlegen.

Leichtathletik

28 Meistertitel werden vergeben

Westfälische Leichtathletikmeisterschaften in Bochum.

Wieder einmal ermitteln die westfälischen Leichtathleten und -Athletinnen in Bochum ihre Meister. Ursprünglich sollten die Titelkämpfe am Wochenende im Rahmen der Lüdenscheider Kampfspiele durchgeführt werden. Trotz der Umverlegung haben die Meisterschaften eine glänzende Besetzung erfahren; weit über 200 Nennungen gingen ein, und alles, was Namen und Rang in der Leichtathletik hat und noch in der Heimat weilt, ist Sonntag im Stadion an der Castroper Straße vertreten. In insgesamt 28 Uebungen, 19 bei den Männern und 9 bei den Frauen, werden die neuen Meister und Meisterinnen ermittelt. Während wir bei den Männern mehr als die Hälfte aller Vorjahrsmeister am Start finden, werden unsere Frauen vollzählig ihre Titel verteidigen. Es liegt also ein großer Reiz über diesen Kampftagen, die zugleich die Generalprobe für die drei Wochen später stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften sind.

Bei den Frauen sind alle Vorjahrsmeisterinnen am Start. Weltrekordlerin Christel Schulz (Münster), Elfriede Kirchhof (Bielefeld), Irmgardt Herholdt aus Eilpe, Thron-Rote Erde Schwelm, Niederstebruch und Hoppstädter vom TV. Eintracht Dortmund haben gemeldet, und sollten ihre Titel erfolgreich verteidigen können.

Fußball

Kommt Arminia auf den dritten Tabellenplatz?

Das vorletzte Punktespiel gegen VfL. Altenbögge.

Die Blicke der deutschen Sportgemeinde sind am Sonntag zur Reichshauptstadt gerichtet, wo im Olympiastadion der Westfalenmeister FC. Schalke 04 abermals im Endspiel steht und zur Meisterkrone greift. Gegner ist die alte Vienna, die den Schalkern eine schwere Nuß zu knacken geben wird. Der örtliche Fußballbetrieb rückt dem gegenüber naturgemäß etwas in den Hintergrund. Im Gau Westfalen wird das vorletzte Meisterschaftsspiel zwischen Arminia Bielefeld und dem VfL. Altenbögge „auf der Alm" erledigt. Praktisch ist die Begegnung bedeutungslos, da beide einen guten Mittelplatz in der Tabelle einnehmen. Die Arminen haben durch den Gewinn beider Punkte allerdings die Möglichkeit, den VfL. Bochum 48 vom dritten Tabellenplatz zu verdrängen. Die Arminen fertigten am letzten Sonntag Borussia Dortmund mit August Lenz klar mit 4:1 (1:1) zu Hause ab, und der VfL. Altenbögge gastierte bei VfL. Alemannia Dortmund und erkämpfte sich in fremder Umgebung einen klaren 4:0-Erfolg. Selbst wenn Mittelläufer Kranefeld am Sonntag noch durch den guten Spieler Hörtermann ersetzt werden muß, sollten die Gastgeber auf der Alm zum Erfolg kommen.

Schwimmen

Bannmeisterschaften im Schwimmen

für den BDM.

Am Sonntag werden im Parkbad an der Wiesenstraße unter Leitung des Bannfachwartes Pellmann die diesjährigen Bannmeisterschaften im Schwimmen für den BDM. ausgetragen. Es wird in folgenden Altersbezw. Leistungsklassen gestartet:

Einzelkämpfe. JM.: 10—12 Jahre, Klasse A 50 Meter bel. Schwimmart; 12—14 Jahre Klasse B 50 Meter bel. Schwimmart. BDM.: 14—16 Jahre Klasse A 50 Meter bel. Schwimmart; 16—18 Jahre Klasse B 50 Meter bel Schwimmart. Werk Glaube und Schönheit: 100 Meter bel. Schwimmart.

Mannschaftskämpfe: 4 mal 50-Meter-Staffel bel. Schwimmart für JM., 4 mal 50-Meter-Staffel bel. Schwimmart für BDM.

Alle Teilnehmerinnen an den Wettkämpfen treten um 8 Uhr am Eingang des Stadtbades an.

Handelsnachrichten

Daimler Benz A.-G., Stuttgart-Untertürkheim. Die HV., in der 47,00 Mill. RM. Stamm- und 216 000 RM. Vorugsaktien vertreten waren, nahm die Kapitalberichtigung von 75,216 Mill. RM. auf 90,259 Mill. RM. zur Kenntnis und sodann den bekannten Abschluß für 1941, wonach auf das berichtigte Stamm-A.-K. von 60 Mill. RM. 6 Prozent Dividende verteilt werden. Schließlich beschloß die HV. die Schaffung von zusätzlichem Kapital von 30 Mill. RM.

So verdient der plutokratische Regierungsklüngel am Kriege. Nach einer Berechnung des „Daily Herald" erhielten die Aktionäre der Hawker-Siddeley Aircroft Company seit Kriegsausbruch Dividende in Höhe von 97½ Prozent. Die Gesellschaft zahlt auch für das am 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr wieder 32½ Prozent einkommensteuerfreie Dividende. Die Aktionäre der Gesellschaft, die u. a. die Hurricanes und Lancasters herstellt, konnten also infolge des Krieges ihr Kapital mühelos verdoppeln. „Daily Herald" errechnet außerdem, daß ihnen die drei Jahre vor Kriegsausbruch bereits eine einkommensteuerfreie Gesamtdividende von 115 Prozent einbrachten.

Finnisch-dänisches Warenabkommen. Zwischen Finnland und Dänemark wurde am Mittwoch durch Notenaustausch in Helsinki ein Warenabkommen für die Zeit vom 1. Juli bis 30. Dezember 1942 vereinbart.